

Hallische Zeitung

im G. Schwetschke'schen Verlage. (Hallischer Courier.)

Politisches und für Stadt



literarisches Blatt und Land.

Die Zeitung erscheint zweimal täglich und wird zweimal nach hier und auswärts versandt.

Abonnements-Preis pro Quartal bei unmittelbarer Abnahme 3 Mark 80 Pf., bei Bezug durch die Post 4 Mark 50 Pf.

Insertionsgebühren
für die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Zeitungsschrift oder deren Raum 18 Pf., im Lokal-Anzeiger zweispaltig 15 Pf., für die zweispaltige Zeile Zeitungsschrift oder deren Raum vor den gewöhnlichen Bekanntmachungen 40 Pf.

In der Expedition der Hallischen Zeitung: G. Schwetschke'scher Verlag und Druck. — Für die Redaktion verantwortlich: H. Schwetschke in Halle.

N^o 31.

Halle, Sonntag den 5. Februar. (Mit Beilagen und Sonntagsblatt.)

1882.

Die preussischen Kanalprojekte.

Dem Abgeordnetenhaus ist eine Denkschrift betr. die geschäftliche Lage der preussischen Kanalprojekte zugegangen. Wir entnehmen derselben die Mitteilung, daß gegenwärtig die nachfolgenden Kanalanlagen überhaupt in Betracht kommen können. Es handelt sich vorzugsweise um zwei große zusammenhängende Wasserwege, von denen der eine den preussischen Staat in seiner größten Länge durchkreuzt, von Westen nach Osten durchschneidet, nämlich die Wasserstraße des Rheins, der Weser, der Elbe und Oder in sich aufnehmend der andere rechtswinklig dazu, also in der Richtung von Süden nach Norden, und jenen im Hauptmittelpunkt des Verkehrs, d. i. in Berlin, kreuzend, eine direkte Verbindung von Mitteldeutschland nach der Ostsee darzustellen würde. Die westliche Kanalverbindung umfaßt den Rhein-Maas-Kanal, den Rhein-Weser-Elbe-Kanal, die Verbesserung der Wasserwege durch Berlin, den Oder-Spreekanal Berlin-Rhein. Die südliche Kanalverbindung umfaßt den Elbe-Spreekanal und die Abzweigung des Oder-Spreekanal nach Schwedt. Als nördliche Anschlußkanäle der westlichen Kanalverbindung kommen in Betracht: der Nord-Ostsee-Kanal, der Elbe-Trade (Stettin) Kanal, die Kanalverbindung Havel-Berlin, also städtische Anschlußkanäle: die Kanalverbindung des Hains unterhalb Frankfurt, der Kanal von Leipzig nach der Elbe, der Donau-Oder- und Oder-Central-Kanal. Am meisten vorbereitet sind die Projekte eines Rhein-Weser-Elbe-Kanal und eines Elbe-Spreekanal. — Ohne Zweifel ist dies ein großartig gedachtes und umfassendes angelegtes Kanalnetz. Allein den Einwand, daß auch nur irgendwo ein praktischer Anfang zur Ausführung in näher Aussicht läge, wird man auch der Denkschrift nicht gewinnen können. Es ist eine rein theoretische Abhandlung und die Kanalfrage ist seit Ueberweisung der letzten vorerwähnten Denkschrift im Jahr 1877 offenbar um keinen Schritt weiter vorgezogen.

Telegraphische Depeschen.

Stuttgart, 3. Februar. Der Extrazug, mit welchem die Kaiserin von Oesterreich heute ihre Reise über hier nach England fortsetzte, hatte durch einen Aeschenbrand am fassenden Salomagen einen fünfständigen Aufenthalt in Esslingen erlitten.
Wien, 3. Februar. Offiziell. Ein stärkeres Streifenmännchen unter dem Obersten Hoge beschichtigte nach der Ersolgung und Sicherung des Kogostoffes in der Front die schwer zugängliche Stellung das Gros der Insurgenten auf Archina zu umgeben und mit der Garnison von Joca in Verbindung zu treten. In Paris erfuhr Oberst Hoge von einer stärkeren Anammlung von Insurgenten zwischen Metzica und Susjesno. Da nun zwischen den der Garnison von Joca entnommenen Besatzungen von Susjesno, Loto, Brod und den Insurgenten kleinere Gefechte stattfanden, warf Oberst Hoge im Hinblick auf eine mögliche Bedrohung des wichtigen Punktes

von Joca über Metzica, Ustifosina — unter Bedrängung der Insurgenten — nach Joca, woselbst er gestern eintraf.

Pesth, 3. Februar. Der „Pesther Lloyd“ meldet, der Staatssekretär Gierz habe vorgestern in spontaner Weise dem Grafen Kalnoki sein Bedauern über General Szobeleff's Tojahrede ausgedrückt lassen.

Paris, 3. Februar. Baron Courcel wurde angewiesen, seinen Vorkaufstempel in Berlin demnächst anzutreten. Hinsichtlich der Verdon des künftigen Vorkaufers in Petersburg ist noch Nichts entschieden. — Präsident Gredy empfing eine Deputation von Nantes und verlorp derselben, im Laufe dieses Jahres, wahrscheinlich im Frühjahr, Nantes zu verlassen.

Wien, 2. Februar. Gambera traf heute hier ein und wurde von einer kleinen Zahl politischer Freunde empfangen und nach dem Hotel d'Orléans geleitet. Gambera geht nach Nizza, wo er sich etwa 3 Tage bei seinem Vater aufhalten wird, um dann nach Paris zur Theilnahme an den Kammerverhandlungen zurückzukehren.

Petersburg, 2. Februar. Der „Türkstaner Zeitung“ zufolge hat der chinesische Botschafter Daryn Erbetien in Taschkent dem General Friese nach Aufhabe einer Proclamation des chinesischen Generals Tschjan Tschjan Tschin überbracht, worin allen Völkern von Ost, sowohl den chinesischen, wie den mohamedanischen, volle Amneistie zugesichert wird. Die Proclamation sei in allen Moskoven angeschrieben, von der Bevölkerung aber mit großem Mißtrauen aufgenommen worden. Man habe Mißtrauen treffen müssen, um Daryn Erbetien vor Infanterie zu schützen, das Volk verhalte sich zwar noch ruhig, sei aber in Eile. Daryn Erbetien sei von einer Schutzgarde von Kosaken begleitet nach Taschkent zurückgekehrt, da die Drumgänger die feindseligsten Gesinnungen gegen denselben kundgegeben hätten.

— 3. Februar. Das „Journal de St. Petersburg“ bespricht das englische Meeting vom 1. d. in der Judenfrage und sagt: Wir beschränken uns darauf, auf die Unumwundenheit hinzuweisen, mit welcher die Führer der Agitation das Recht in Anspruch nehmen, die Gesetze des russischen Reiches zu verurteilen, mit welchem England in freundschaftlichen Beziehungen steht. Die Führer der Agitation würden eine solche Unumwundenheit wohl festhalten finden, wenn Versammlungen auf dem Kontinent fe auf die Geleitzgebühren über Irland anmendeten würden, indessen begreifen wir sehr wohl den Zweck der Agitation, nämlich der alten Aufjopphobe, welche unter der gegenwärtigen Regierung zur Ruhe gekommen war, einen Aufschwung zu geben.

— Wie der „Golos“ meldet, hat Rußland mit Persien eine Konvention abgeschlossen, nach welcher die Ahal-Teles-Dase die Grenze, welches Persien behält, in Rußland einverteilt wird. Die Ratifikation erfolgt am 10. März.

Konstantinopel, 3. Februar. Die von den ersten Dragomanen der deutschen, russischen, österreichischen und

italienischen Botschaft bei Asim Pascha abgegebene mündliche Erklärung; lautet dahin, daß ihre Regierungen mit Interesse die Ereignisse in Egypten verfolgten und die Erhaltung des Status quo daselbst gemäß den Verträgen und den für Egypten gültigen Firman wünschen und daß zu jeder Aenderung des Status quo die Zustimmung aller Großmächte erforderlich wäre.

London, 3. Februar. Nach einer Meldung des „Reuter'schen Bureau's“ aus Kairo vom heutigen Tage hat der Khedive es abgelehnt, Jemand mit der Bildung eines neuen Kabinetts zu beauftragen, wartet vielmehr bis die Notabeln eine Ministerliste vorbereiten.

— Das „Reuter'sche Bureau“ meldet aus Kairo vom heutigen Tage: Die Notabeln-Versammlung welche sich Anfangs dieses Monats in Kairo abgehalten hat, hat die Bildung eines Kabinetts abgelehnt, die Bildung eines Kabinetts sehr aufgeschoben über die Zustimmung aller Großmächte eines Ministeriums unter Mahmut Pascha Barudi. Die Notabeln-Versammlung gab nach und ernannte Mahmut zum Präsidenten des Ministeriums.

— Der „Times“ wird aus Konstantinopel vom 2. d. gemeldet: Die ersten Dragomanen der russischen, deutschen, österreichischen und italienischen Botschaft haben heute dem Minister des Auswärtigen, Asim Pascha, eine identische mündliche Erklärung zu Gunsten der Aufrechterhaltung des Status quo in Egypten und fügten hinzu, jede Aenderung desselben würde die Zustimmung aller Großmächte erfordern. Die Dragomanen ließen Abschrift ihrer Erklärung zurück. — Die „Daily News“ erklärt, der frühere Botschafter Gochen sei weder mit einer amtlichen, noch mit einer halbamtlichen Mission in Berlin betraut.

Tagestundschau im Auslande.

(Ausgewählte die Nachrichten in vorstehenden Depeschen.)
Oesterreich-Ungarn. Pfister-Dantelschäfer erhielten die Nachricht aus Bosnien, daß man dort den Ausbruch eines organisierten Aufstandes erwartete. Man Oeffen sei ein russisches Schiff mit Freiwilligen, vier Gelehrten, Waffen und Munition in Varna eingetroffen; letztere würden über Rußland nach Kompanata geschafft, wo 160 Kistenwerte zur Weiterbeförderung zu den Aufständischen bereit ständen. Die Nachricht ist in offiziellen Kreisen noch keine Bestätigung erhalten.

Rußland. Die in Sachen der Botschaftenländer angelegene Untersuchung ist nun beendet. Es wird behauptet, der frühere Minister Wajuff und der Generalgouverneur Krykanowsky seien dazu verurteilt, einen öffentlichen Boreis vor dem Reichsrathe zu erhalten. Es ist dies eine sehr selten vorkommende Strafe und man darf kaum annehmen, daß selbige, falls sie wirklich verhängt wurde, auch vollstreckt werde. — Ein Pariser Korrespondent der „Allin. Ztg.“, welcher vor Jahren Gelegenheit gehabt hat, den General Szobeleff kennen zu lernen, schildert ihn als einen sehr kalt und ruhig überlegten Mann,

word des „Kind des Ozeans“ und somit dem sicheren Verderben in die Arme zu locken. Auch das Versprechen der Blüthe, ihn zu betrauten, sollte endlich zur Wirklichkeit werden, Alles in Folge des Tele-ramms vom Untergange des Schiffes, eine Nachricht, welche Mars. Winch in die hiesige Laune verlegt hatte.

In seinen angenehmen Betrachtungen wurde der Chemiker durch ein Klopfen an die Hausthür unterbrochen, welches er so gleich als von Jerry kommend erkannte. So unangenehm ihm dieser Besuch auch sein mochte, bewillkommnete er den armen Burschen doch freundlich, denn er hatte alle Ursache, denselben zu schonen.

„Jerry kommt gerade von Belair“, flüsterete der Junge in wichtigem Tone, „und da hat mir die Mutter den Brief an sie mitgegeben.“

Brademrode nahm den Brief. Derselbe lautete: „Eiher (Turney) Ich mußte alle diese Tage auf dem Schiffe sein; ich bin eben erst nach Hause gekommen, sehr ermüdet, und gar nicht wohl. Ich gebe Dir diese Nachricht durch Jerry, damit Du nicht in Angst und Sorge bist, und damit Du heute Abend nicht kommst, denn Wache und Schlaf ist mir bringendes Bedürfnis. Wenn Du morgen früh Zeit hast, hoffe ich Dich zu sehen. Deine M.“

„Sie sollte mich besser kennen“, sagte der Chemiker zu sich selbst, „man würde das alberne Weib nicht glauben, daß ich mich um sie nicht kümmern würde!“

„Hattest Du sonst keinen Auftrag?“ fragte er den Boten. „Ich habe noch einen Brief der Lady Spencer, welchen ich zur Post tragen muß“, sagte Jerry, „ich kann mich deshalb auch nicht aufhalten.“

Brademrode überlegte in der Minute, daß ein Brief der Lady vielleicht das Geheimnis enthülle und eine Glückseligkeit für sich sein könne; zu gleicher Zeit sah er aber auch ein, daß Jerry den Brief nicht gutwillig hergeben würde. Es mußte also auf ein anderes Mittel bedacht werden.
(Fortsetzung folgt.)

37]

Am Lichte der Sonne.

Nach dem Englischen von R. Parby.

(Fortsetzung.)

„Dies, Sir, ist der Sarg von Sir Arthur“, sagte Jenkins, auf die silberne Platte auf dem Sarge deutend, auf welcher der Name stand. Bei diesen Worten hob er den kleinen Ruderzang auf und stellte ihn auf den großen Wärmestrich, welcher die Mitte des Raumes einnahm.

Als er ihn wegshob, fielen mehrere weiße Kränze herunter. „Der arme Kleine war nicht verzogen“, sagte der Geistliche, wer legte die Kränze auf seinen Sarg?“

„Miss Frieda Spencer, Herr, pflegte jeden 18. October, am Todestage, einen Kranz zu bringen.“

„Sie scheinen, trotz Ihres Alters, ein gutes Gedächtniß zu haben, Jenkins“, sagte der Baron, „erzählen Sie uns, was Sie von dem Begräbniß Sir Arthur's wissen.“

„Gewiß Herr, ich erinnere mich dessen. Lady Spencer lag krank als der Kleine begraben wurde. Der Hüßgeistliche, Mr. Moor, hatte die Feierlichkeit rasch beendet; es schien, als ob alle froh seien, die Sache los zu werden. Als aber der arme Sir Phillip ankam, war er trostlos. Wie oft kam er herein und las die Inschrift und konnte sich nicht trösten über des armen kleinen Arthur's Tod.“

„Soll ich nun beginnen, Sir?“ sagte er fort, während die Anderen, felsam ergriffen, dabei standen. Er holte ein Instrument aus der Tasche, mit dem er die Nägel herauszuziehen begann. „Das ist nicht überflüssig“, fuhr er fort, „als ob ein so armer, kleiner Körper entziehen könnte!“

Alle Anwesenden wandten sich plötzlich um, die eisernen Thüren der Gruft hatte sich plötzlich geöffnet und eine weiße Gestalt stürzte herein. Es war Lady Spencer. Der Geistliche war totenblaß, ihre Augen funkelten in feurigen Glanze.

„Nicht den Sarg nicht an“, rief sie aus, „ich will Alles gesehen: Arthur Spencer starb nicht; ich ließ ihn fortbringen, weil mein Sohn der Erde sein sollte. Ich hielt das unseelige Geheimniß für begraben; nun kommt es aus's Licht der Sonne. Vergelt mir oder verflucht mich; es ist mir gleichgültig, denn ich will sterben, herbei!“

Die letzten Worte waren kaum über ihre Lippen, als sie mit einem leisen Klagegell zu Boden sank.

Mr. Green und der Baron stürzten sie empor zu heben. Am nächsten Momente erschien Mrs. Winch, welche sie nur einen Moment verlassen hatte, und deren Wachsamtelt sie einschloß war. Die Wirthin führte die Lebende sorgsam fort und flüsterte ihr den Trost zu, daß noch Nichts verloren sei, sie möge sich nur der Depesche erinnern, daß das „Kind des Ozeans“, ein gutes und neues Schiff, mit Mann und Maus untergegangen war.“

Als Mr. Green und Mr. Penning durch den beschneiten Park wandelten, sagte Ersterer:

„Wenn Alles wahr ist, was eben gesagt wurde, so ist Ihr Schilling ein gemachter Mann!“

Mr. Penning lächelte und sagte einfach:

„So hoffe ich, Sir, und dann gingen Beide einträchtig in ihr Waidhaus und sprachen bei einem Glase Wein über manche ihnen vorgekommene Nothfälle.“

37. Kapitel.

Jerry.

An dem für Belair so ereignisvollen Tage oder Abende sah Brademrode in seinem Zimmer und schärfte ein Glas seines Lieblingsstranks. Er war allein zu Hause. Hannah war seit einigen Tagen zu Besuch bei Verwandten gegangen und des Gemüters Hauskalt wurde in der Zwischenzeit von Mrs. Jackway besorgt. Die Zeiten hatten sich für Brademrode um Guten gewendet. Obwohl er die damals versprochenen dreihundert Pfund nicht erhalten hatte, weil das Wert, zu welchem er sich verpflichtet, nämlich der Tod des jungen English, nicht vollendet worden war, so hatte er sich doch eine generöse Bezahlung für die Vist erhalten, mit welcher es ihm gelungen, John English an

Der hauptsächlich seine persönlichen Ziele im Auge habe. Ich sage, es erzählt der Korrespondent, dem General einmal, als er sich wiederholt überflüssig gemacht den feindlichen Feuer ausgesetzt hätte. „Man wird Eure Gefesseln sicher noch einmal aufschließen. Warum sagen Sie mir immer den Herrn in so herausfordernder Weise aus, auch wenn es ganz unethisch und was sonst?“ — „Glauben Sie denn“, antwortete mir Schobeleff, „dass es mir Vergnügen macht, von den Tritten auf mich schiefen zu lassen? Ein to jugendlicher Hühner bin ich nicht. Ich weiß aber, was ich thue! Oben hört und beneidet man mich wegen meiner Erfolge und würde mich gern bei Seite schieben. Dafür muß ich in Gegenwart der Schiffe und das kann ich nur, wenn ich meine Division so tonantire, daß sie mit mir den Teufel aus der Hölle holt und mich und sich gewissermaßen unentbehrlich macht. Dazu aber muß ich die Tritten auf mich schießen lassen.“ Wenn Schobeleff sich jetzt, so fährt der Korrespondent fort, den Panzern angeschlossen hat, so weiß er auch diesmal ganz genau, was er thut, das heißt, er ist überzeugt, daß die Panzern in Russland die Männer der Zukunft sind und daß er mit ihnen am leichtesten seine ergebigen Ziele erreichen kann. Er kann so ziemlich alles, was er will, er kann also ohne Opportunismus sein; hält aber ein so flarer, ruhiger Kopf, wie er, es ist fähig, mit den Panzern zu gehen, setzt er in ihre Zukunft Vertrauen, so ist das ein nicht zu verachtendes Anzeichen für die Macht dieser Partei — und für uns eine Warnung. Man soll sich hüten, ihn zu unterschätzen, denn bei den Wahlen, in die er jetzt eintritt, kann er sehr gefährlich werden. Nebenbei bemerkt, ist er ein persönlicher Freund des Grafen Ignatoff.

Deutsches Reich. Berlin, den 3. Februar.

Se. Majestät der König habe geruht: dem Statthalter und Statthaltern Weidenau zu Eisenburg, im Kreise Ostpreußen, den Roten Adler-Orden vierter Klasse zu verleihen.

— Unser Kronprinz wird sich, wie die „Post“ zu melden zu der Oftern in England zu vollständigen Vermählung des Herzogs von Albany mit Prinzessin Helena von Wales dort hin begeben.

— Prinz Wilhelm leidet, wie man hört, seit einigen Tagen an einer Erkältung und ist deshalb an das Zimmer geblieben. Aus diesem Grunde konnte der Prinz auch nicht an der Ballgesellschaft bei den Majestäten im hiesigen Schloße Theil nehmen.

— Die Ernennung des ehemaligen Kultusministers Dr. Falk zum Präsidenten des Oberlandesgerichts in Hamm bleibt noch immer das meist besprochene Ereignis der letzten Tage. Als Falk 1872 zum Kultus- und Unterrichtsminister ernannt wurde, war er Unterrichtssecretar im Justizministerium und die Rechtsanwaltschaft ist die eigentliche Heimat seines Stiefes. Er wäre, wenn er gewollt hätte, Justizminister geworden, aber als er seinen Ministerposten niederlegte, wollte er überhaupt sich aus der Politik zurückziehen. Falk ist ein hochgebauer, vielseitig gebildeter Mann, aber um eine politische Rolle zu spielen fehlt es ihm schon an dem dazu erforderlichen Gehirg und Verstandlichkeit. In andern Ländern wäre ein Minister, der mit dem Gange der Dinge unzufrieden ist und seinen Abschied nimmt, ein geborener Führer in den Reihen der Opposition. Aber Falk nahm zwar im Reichstag und Landtag das Wort als Abgeordneter an, befestigte sich aber höchst selten an der Verhandlung. Er schien, als sein hervorragendes Talent, die Mitglieder, von allen Seiten bemängelt wurden, er schloß sogar zum Antrag Windthorst, der aus dem Gebirge der Waisenge eine Sache einführen sollte. Unter diesen Umständen konnte ihm seine Thätigkeit als Abgeordneter keine Anerkennung geworden und im übrigen sah sich der wahrhaftig Mann unbeschäftigt in seiner behaglichen Lage mit einer verhältnismäßig geringen Ministerpension, womit man in der hiesigen Hauptstadt nur so eben leben kann. Es ist daher gewiß erfreulich, wenn ein so ausgezeichnete Mann an der Spitze der weislichen Gerichte eine neue, würdige Thätigkeit findet. Nach den Bestimmungen des förmlichen Dienstes verbleibt ihm neben dem Gehalt als Oberlandesgerichtspräsident seine Ministerpension, da beide zusammen-

genommen noch nicht die Höhe seines früheren Ministergehaltes erreichen.

— Die Angelegenheit des Kommeraths Berling gegen den früheren Landrat in Rauenburg v. Bennigsen bezogelt. Herr v. Bennigsen-Förster hat sich zu einer öffentlichen Ehrenklärung für Herrn Berling bereit erklärt.

— Prinz Victor Napoleon, der älteste Sohn des Prinzen Jerome, welcher in den Augen eines Theils der bonapartistischen Partei für den wahren Prätendenten auf den Kaiserthron gilt, ist wie der pariser „Figaro“ vernimmt in Begleitung des Herrn Pugliese-Conti, seines Erziehers, nach Heidelberg abgereist, um dort akademischen Studien obzuliegen. Man muß geteilen, daß er den Zeitpunkt, zwei Monate vor Ablauf des Semesters eigenthümlich gewählt hat.

— Die Nothwendigkeit einer Erweiterung des Abgabebereiches für die Erzeugnisse der Deutschen Industrie hat den Vorstand des Centralvereins für Handelsgeographie und Förderung deutscher Interessen im Auslande zur Begründung des Deutschen Handelsgeographischen Museums zu Berlin veranlaßt, welches hauptsächlich der Ausfuhr deutscher Waaren, sowie der breiten Einfuhr überseeischer Rohprodukte fähig sein soll. Mehrere Mitglieder, welche in London, Wien, Brüssel u. s. f. gehalten, haben bereits die nöthigsten Schritte zu vernehmen. Die Seiten des ausnahmslos reichhaltigen Reichthums der Admiralität haben die Beziehungen des Vereins sich einer höchst wirksamen Unterstützung zu erfreuen, indem sowohl den russischen Konsulaten im Auslande, als auch den Vertretern der Kaiserlichen Marine die Förderung des deutschen Handelsgeographischen Museums zu Berlin auf am liebsten Wege empfohlen worden ist. Der Verein hat zu diesem Zwecke ein Circular an alle hervorragenden Gewerbetreibenden erlassen, in welchem er dieselben ersucht, Gegenstände, die für das Museum von Interesse sind, demselben zur Verfügung zu stellen. Wie Aufschritte sind an Herrn Wachen Schöngener, Berlin N., Friedrichstraße 109 zu richten.

— Der „Reichs-Anzeiger“ publicirt unterm 27. v. M. das vom kaiserlichen Statthalter in Ulst-Vorbringen erstattete Regulative über die juristischen Prüfungen und die Vorbereitung zum höheren Justizstudium in den Reichslanden. Dasselbe ist mit dem 1. v. M. in Kraft getreten.

— Der bekannte demokratische Abgeordnete Karl Mayer hat vor etlichen Tagen in Bamberg eine Rede gehalten, in welcher er sich über Berlin und seine Verwaltung wie folgt ausgesprochen hat: „Ich glaube nicht, daß es viele Deutsche giebt, die jetzt noch der Mühsal widerstehen, daß Berlin die deutsche Hauptstadt sein soll und bleiben wird. Wer, wie ich, zum ersten Mal nach Berlin gekommen ist, der überzeugt sich, daß dort eine große demokratische Verwaltung besteht, eine Gemeinde in unübersehbarer Selbstverwaltung, die als solche nicht nur für das deutsche, sondern für alle Völker gelten kann. Eine Gemeinde, deren Straßen und Schulwege, deren öffentliche Verwaltung durch sich selbst regierende Bürger ein Muster für alle Zeit sein und bleiben wird.“ Ist es nicht merkwürdig, daß Herr Mayer der unglückliche Mann über Preußen und Berlin geschrieben und gesprochen hat und nicht trotz so schmerzlicher wie jetzt, in seinem zweideutigen Lebensjahr zum ersten Mal nach Berlin gekommen ist. In welchem Lande der Welt wäre etwas Ähnliches möglich!

Abgeordnetenhaus.

Berlin, 3. Februar. Im Abgeordnetenhaus begann heute die erste Verhandlung des Tages betreffend die weitere Erwerbung von Privatbahnen für den Staat.

Herr von Schölerer leitete den Namen der Centralpartei die Erklärung ab, daß sich seine Partei der gegen ihren Willen geschaffenen Situation anbequemen müsse; es liegt auf der Hand, daß mit der Annahme der Vorlage der Uebergang über die Bahn auf das Gebiet näher gerückt ist, als die Centralpartei wünschen will, ob die Verstaatlichung einer Bahn notwendig ist, ist Interesse der vorerwähnten Sache, und in militärischen Interesse. Andererseits werden man zu erwägen haben, ob nicht die Uebertragung der Eisenbahnen bei einer Kapitalfrage höchst bedenklich werden und die Zinshöchstens des Beschuldigten nicht übersteigen können. Auch die Frage der Beamtenvermehrung werde bei der Entscheidung von Gewicht sein. Redner sprach dem Eisenbahnminister die Anerkennung aus, daß er mit großer Geduld und Umsicht die Verstaatlichung herbeiführt hat. Bei der Entscheidung werde sich das Genuß nicht weiter betheiligen, sondern die Beratung der Vorlage in einer Kommission von 21 Mitgliedern beantragen.

Herr v. Zedemann (Bismarck) erklärte sich mit diesem Antrag einverstanden. Die weiteren Fortschritte auf dem Wege der Verstaatlichung hängen von dem Namen der Centralpartei ab. Herr v. Schölerer erklärte, daß die Uebertragung der Privatbahnen, dieses Kastenfalls von Umlin, für absolut erforderlich ist. Die Verstaatlichung der Thüringischen Bahn erhebe dringende Anforderungen; der Erwerb der übrigen Bahnen ist mindestens sehr angemessen.

Herr Bismarck: Die Vorlage widerspreche der Zufolge, daß man vorläufig mit der Verstaatlichung großer Komplexe warten wolle. Die finanziellen Garantien würden kaum bezweifeln sein und bedürfen der weitestgehenden Berücksichtigung. Herr v. Schölerer erklärte, daß die Verstaatlichung sowohl in Bezug auf die finanziellen Erfolge als in Bezug auf den Zweck für die weit erkennbar seien, daß man zu weiteren Verstaatlichungen ermutigt würde.

Herr v. Schölerer erklärte, daß die Verhandlungen mit der Anhaltischen Eisenbahn noch schwerer aber wohl zu einem günstigen Abschluß führen würden. Man habe mit den weiteren Verstaatlichungen nicht warten können, weil die eingetragenen Privatbahnen die einseitige Regelung des Verkehrs hinderten. Wenn die finanziellen Garantien nicht zu erlangen seien, so müsse man bedenken, daß der Staat vielfach größere Aufwendungen, namentlich auch für die Verstaatlichung machen müsse. Der Minister hielt den Satz aufrecht, daß im Eisenbahnen militärische Verhältnisse notwendig seien, die bei der Verstaatlichung der Eisenbahnen nicht bedacht werden, auch bei der Beamtung sollten ihre Meinung in einer Debatte vortragen, die sich für einen förmlichen Beamten geheime. Der Abg. Richter habe am Dienstag es als wenig verbindlich bezeichnet, daß er, der Minister, die Frage der Uebertragung der Eisenbahnen der Centralpartei überlassen sollte, so habe sie dies nur aus Rücksicht gethan. Auch bei der Entscheidung von Korruptionen an Privatseil sei vorzuziehen gewesen, weil sehr oft Spekulation dahinter verborgen war. Die Durchführung des Staatsbahnwesens sei notwendig, um die Regelung der Einnahmen in die Hand zu nehmen; der Staat könne nicht als Statthalter neben den Privatbahnen stehen, das würde die Inzuchtlichkeit ansich begünstigen. Der Minister ging dann auf eine kurze Besprechung der Nothwendigkeit des Erwerbs der einzelnen Bahnen ein und bezeichnete namentlich den Erwerb der Preussisch-Brandenburgischen Bahn als dringend notwendig, weil hier die Uebertragung in den Staat verstaatlichen reichthümlich Bahnen in enger Beziehung liege.

Herr Hammer erklärte, daß ein Reichthümlichbahngesetz nicht zustande kommen würde; deshalb müßte Preußen seine Bahnen

verstaatlichen. Aber es sei notwendig, Garantien zu schaffen, es müsse ein Beitrag der Eisenbahnverwaltungen geschaffen werden, die nicht angenommen werden, ohne daß ein Beitrag über die finanziellen Garantien. Die Verhandlungen des Ministers bezogen sich auf allgemeine Billigung im Reichstag. Der größte Theil seiner politischen Freunde ist geneigt, die Regierung in der weiteren Verstaatlichung zu unterstützen. Die Kritik nach finanzieller Richtung hin ist die der Reichs-Anzeiger, welche sich für die Verstaatlichung der Eisenbahnen ausgesprochen wurde, aber Eisenbahnen zu urtheilen, wie werde man dann nicht hinter die Kritik der Eisenbahnenverwaltung zurückgehen? Er würde sich daran beteiligen, daß er nicht zu beschließen. Ob der Minister sich gegen den kritischen Ton der „National-Zeitung“ verhalten dürfte, lasse er dahingestellt; der Minister habe in dieser Debatte wegen Beilegung verlagert, sich aber dem Bericht enthalten lassen müssen, daß die „National-Zeitung“ über die Erwerbung einer solchen Kritik nicht hinausgegangen ist. Die papierenen Garantien würden nicht nügen; man sei auf dem besten Wege zum Eisenbahnstaat, der noch schwerer die Allgewalt des Staates zum Ausdruck bringe als der Vollstaat.

Die Umlin der Minister erredet sich über zahllose Beamte, über Einnahmen und noch größeren Einkünfte, denen der Minister Vortheile zuwenden oder bereitwillig thue. Der Eisenbahnminister habe auch die Finanzen in der Hand und könne das Einnahme- und Ausgabe-mittelrecht des Königs vollständig machen. In Frankreich habe man den Gedanken der Verstaatlichung der Eisenbahnen fallen lassen.

Abgeordneter v. Wehert-Waldow hielt die Verstaatlichung der Eisenbahnen für notwendig, weil dieselben in der Provinz mit den Eisenbahnen unterliegen müßten. Vor der Verstaatlichung brauche man sich nicht zu fürchten, weil eher vor dem Monopol mächtiger Privatbahnen. Redner hob die Vortheile hervor, welche durch die Verstaatlichung schon erzielt seien, und empfahl die Uebertragung der Vorlage an eine Kommission.

Herr Richter (Berlin) bestritt zunächst dem Minister das Recht, das Gut aus der „National-Zeitung“ gegen ihn zu gebrauchen; es handle sich in dem betreffenden Artikel um ein Verhältniß zum Reichstag; darüber werde er sich nicht äußern, er wolle nicht in der Sache die Ansicht des Reichstages in einer Unterredung mit dem Kaiser. Nicht der Abgeordneten ist es, den der Minister gerade das Unerwünschte zu sagen mit der fortwährenden Verstaatlichung befragt wie der berechnunglos in der Eisenbahnerverwaltung. Der Minister habe nicht zu entscheiden, was ihm die Kritik aus dem Reichstag anrede. Nicht die Uebertragung der Vorlage an eine Kommission von 21 Mitgliedern überleben. Schluß 4 Uhr.

Nächste Sitzung Sonnabend 11 Uhr. (Vorlagen betreffend die Eisenbahnen, den Sachverständigenrat, die finanziellen Garantien, sowie verschiedenes Verträge aus der Eisenbahnerverwaltung.)

lokales.

Halle, den 4. Februar.

Den „Antlichen Berichten aus den förmlich. Ruffsammlungen“ vom 1. Januar 1882 entnehmen wir die erfreuliche, welche Kreise unserer Stadt gewiß interessante Mittheilung, daß die Aufschmäkung des schönen Treppenaufbaues unseres Universitätsgebäudes nunmehr geendet ist: Der Professor Gustav Spangenberg in Berlin ist mit Anfertigung von Entwürfen für diesen Zweck beauftragt.

— Die erledigte evangelische Diaconatsstelle zu Giebichenstein, in der Diöcese Halle, III, ist dem bisherigen Diaconen in Freyburg a. U. Richard Wilhelm Seiffing verliehen worden.

Aus der Provinz Sachsen und ihrer Umgebung.

K. Naumburg. Durch Frauen und Jungfrauen unserer Gegendelinge sind durch freiwillige Gaben 1100 M. aufgebracht worden, um unter Stadtrathliche eine neue Altarbelebung zu veranlassen. Am 23. Februar wird die erste diesbezügliche Schmutzreinigung hier beginnen. Wie im vorigen Jahre, so werden auch im neuen Etatsjahre die kommunalverwaltungen 140 pCt. Zufußlag zur Klassen- u. Steuer und 46 2/3 pCt. Zufußlag zur Grund- und Gebäudesteuer betragen. — Die hiesige Strafmannschaft verurtheilt zwei Bauerburden, welche mit brennenden Cigarren in die Kirche gegangen waren, zu empfindlichen Gefängnisstrafen.

Lotterien.

(Dritte Seite.)

Bei der am 3. Februar erfolgten Ziehung der 4. Klasse 165.

Königlich preussischer Klassenlotterie fielen:

- 1 Gewinn von 150 000 M. auf Nr. 88808.
- 1 Gewinn von 30 000 M. auf Nr. 86480.
- 1 Gewinn von 15 000 M. auf Nr. 88808.
- 5 Gewinne von 6000 M. auf Nr. 3445 11431 12221.
- 47 Gewinne von 3000 M. auf Nr. 637 1316 16153 16088 23625 24461 26578 27279 30889 34385 35045 36004 36216 40289 41341 41575 42094 42781 44678 45343 48657 50115 53079 54088 56822 68705 69061 74330 75770 76106 78571 78876 81621 83939 85167 89215 8 531.
- 39 Gewinne von 1500 M. auf Nr. 1867 2343 3749 5089 10847 12577 13935 14517 22713 24396 28391 30779 34701 38221 38877 43858 45140 46584 48184 48832 49034 50425 51951 57069 60963 62907 65630 69088 78086 78787 79213 81179 81895 83473 84289 85225 89064 92243 93623.
- 72 Gewinne von 600 M. auf Nr. 855 9233 5441 7445 9282 11491 12815 16096 18108 18907 19339 20171 21770 22617 23867 24389 26215 26905 28812 31831 33406 34434 37138 38313 40768 43562 44265 46346 48651 49959 50433 53639 54192 56139 56629 55564 56411 56603 57026 57296 57724 59241 59808 60062 60812 61908 62118 62603 64065 67363 68529 68878 70195 71698 72235 73383 74189 74189 74471 77014 77218 78454 78641 79482 81481 82490 82816 85408 87015 88807 89166 93496.

Bericht des Secretärs des Börsenvereins in Halle.

Halle a/S., den 4. Februar 1882.

Prellie mit August 1881. 1000 Mark Portage

bei Hofen aus erster Hand.

Weizen 1000 Stk. beste Sorten 190-210 M., Mittelqualität 185-200, feinste bei 237 M. bes.

Joggen 1000 Stk. 185-200 M.

1000 Stk. feinste Sorten sehr feilen und gefragt, Mittelqualität 1700 Stk. feinste Sorten sehr feilen und gefragt, Mittelqualität mittel, geringere ohne alle Kaufwill, Handgerste 167-177 M., Weizen 180-200 M.

Gersteweizen 50 Stk. 14,50-15 M.

Opfer 1000 Stk. 168-170 M.

Eintrichtheit 1000 Stk. Winterweizen 210-225 M., einigen 50 Stk. 15-21 M., Weizen, weiße trockne Waare, 50 Stk. 10,50-11 M.

Rümel 50 Stk. 8,25-8,50 M.

1000 Stk. 150 M.

1000 Stk. 150 M. amerikan. 157-160 M.

1000 Stk. 150 M.

1000 Stk. 150 M. amerikan. 157-160 M.

1000 Stk. 150 M. amerikan. 157-160 M.

1000 Stk. 150 M. amerikan. 157-160 M.

1000 Stk. 150 M. amerikan. 157-160 M.

1000 Stk. 150 M. amerikan. 157-160 M.

1000 Stk. 150 M. amerikan. 157-160 M.

1000 Stk. 150 M. amerikan. 157-160 M.

1000 Stk. 150 M. amerikan. 157-160 M.

1000 Stk. 150 M. amerikan. 157-160 M.

Waisger 50 Rilo Rebe 5.50, Viehge 5.75-6.00. Futtermittel 50 Rilo 6.50-6.75, Weizenmehl 5.50-5.60, Weizenkleie 6.00, Cufenan 50 Rilo loco und Termine 7.75-8.00.

Handel, Industrie, Verkehr, Volkswirtschaftliches. Paris, 3. Februar. Das Comptant-Geschäft ist fortwährend ein gutes. Die Börse hat zu diesem Zeitpunkt etwas behäbiger, gewinnlich den Markt. Die Kupferfrage macht einen Eindruck, die Lage der Kupfer-Börse dagegen erscheint noch immer sehr schwach. In Folge der Verarbeitung Dantour und Feder's ist die Veranlassung der Aktionäre der Union generale wieder abgelaufen. Die Kupfer-Börse und Feder's ist außer Acht gelassen.

Coursbericht der Banknoten zu Halle a.S.

Table with columns: Wochentag, 31, Anzahl, Cef. Lists various bank notes and their exchange rates.

Wartbericht.

Waggonbau, d. 3. Februar. Waggonbau 222-238. Rahnwagen 212-217, Waggon 165-175, Güter 160-174. ... Berlin, d. 3. Februar. Weizen loco sehr still. Termine fest, geteilt. ...

Berliner Börse v. 3. Februar.

Table titled 'Fonds- und Staatspapiere' listing various securities and their prices.

Table titled 'Industrie-Papiere' listing industrial stocks and their prices.

Table titled 'Ausländische Fonds' listing foreign funds and their prices.

Table titled 'Synopsen-Certifikate' listing various certificates and their prices.

Table titled 'Bergwerk-Hütten-Gesellschaft' listing mining and smelting companies.

Table titled 'Vom Staat erworbene Eisenbahnen' listing state-owned railways.

Table titled 'Eisenbahn-Prioritäts-Aktien und Obligationen' listing railway priority stocks and bonds.

Table titled 'Waggonbau' listing wagon manufacturing companies.

Table titled 'Leipzig Börse v. 3. Februar' listing the Leipzig stock exchange.

Table titled 'Waggonbau' listing wagon manufacturing companies.

Table titled 'Waggonbau' listing wagon manufacturing companies.

Table titled 'Waggonbau' listing wagon manufacturing companies.

Table titled 'Waggonbau' listing wagon manufacturing companies.

Table titled 'Waggonbau' listing wagon manufacturing companies.

Table titled 'Waggonbau' listing wagon manufacturing companies.

Table titled 'Waggonbau' listing wagon manufacturing companies.

Table titled 'Waggonbau' listing wagon manufacturing companies.

Table titled 'Waggonbau' listing wagon manufacturing companies.

Bekanntmachungen.



Inventur-Ausverkauf.



Als ganz besonders preiswürdig empfehle: Particlen zurückgesetzter Kleiderstoffe, Reste und Roben knappen Maasses, Damen-Mäntel wegen vorgerückter Saison zu außer-gewöhnlich billigen Preisen.

Bruno Freytag,

Leipzigerstraße 104 (im gold. Löwen).

Cöpperplan Nr. 4. S. Grossmann & Sohn, Cöpperplan Nr. 4.

Unser zweiter großer diesjähriger Transport von 40 Stück

I. Klasse Belgischer Arbeitspferde

leichten und schweren Schlages steht von Dienstag den 7. d. Mts. an bei uns zum Verkauf.



Stetes Geschäftsprinzip: Strengste Reellität. — Billigste Bedienung.

Halle a/S. S. Grossmann & Sohn, Cöpperplan Nr. 4.

NB. Der Verkauf findet nur auf unserem Grundstück Nr. 4 Cöpperplan Nr. 4 statt.

Bekanntmachung.

Nachdem höherer Anordnung zufolge auch in dieser Stadt ein sogenannter Eiserne Rath gebildet worden ist, welchem die Aufgabe obliegt, bei Gebäuden, die für eine größere Anzahl Menschen als Versammlungs- und Vergnügungsräume dienen, zum Schutze der Bewohner und Besucher die erforderlichen Sicherheitsmaßregeln anzuordnen, beauftragt derselbe, in den nächsten Wochen die hier in Frage kommenden Gebäude resp. Räume einer eingehenden Prüfung durch seine Mitglieder zu unterziehen. In Folge dessen ergeht an die betreffenden Grundstücksbesitzer die Aufforderung, diesen Vorhaben besonders Entgegenkommen zu zeigen und nicht nur die Befähigung der Sachverständigen zu gestatten, sondern auch jede gewünschte Auskunft zu erteilen, in dem bemerkt wird, daß zu Mitgliedern dieses Eiserne Rathes außer dem Polizeidecumenten Stadtrath von Holly die nachstehenden Herren:

Theater-Director Gumtan
Stadtbauamten Nebelung
Architekt Stengel und
Feuer-Director Zabel

berufen und als solche durch polizeiliche Anweisung legitimirt sind.
Halle a/S., am 3. Februar 1882. Die Polizeiverwaltung.

Landwirthschaftliche Winterschule Merseburg.

Auch in diesem Jahre suchen einige Jütlinge unserer landwirthschaftlichen Winterschule theils als Bewalter, theils als Oekonomie-Lehrlinge zum 1. April cr. Stellung. Principale, welche hierauf zu reflectiren geneigt sind, wollen sich mit ihren Offerten gefälligst an den Hauptlehrer der Winterschule Herrn Glass hier selbst (Neumarkt 38) wenden, welcher nähere Auskunft zu geben gern bereit sein wird.

Merseburg, den 26. Januar 1882.

Der Vorstand

des landwirthschaftlichen Kreis-Vereins.
Schönian.

Landwirthschaftsbeamte.

Diesigen Herrn Principale, welche von den zu Oetern d. J. abgehenden oder von den früheren Schülern dieser Landwirthschaftlichen Beamte (Volontäre, 2. u. 1. Bewalter, Inspektoren, Administratoren) zu engagiren wünschen, wollen sich unter Angabe der näheren Bedingungen baldmöglichst an mich wenden.

Landwirthschaftsschule in Hildesheim. E. Michelsen, Director.

!Landwirthschaftl. Lehranstalt Ronneburg!
Münchradab an der Gera-Görsnitz, Eisenbahn.
Söhne angesehener Eltern finden neben einer tücht landwirthsch. Fachbild. jede Körperl. u. geistige Pflege in der Pension des Director Dr. H. Settegast.

Billigstes eisernes Baumaterial.

235 Millimeter hohe Hartwischschienen (von mir als Baumaterial eingeführt) in bester Qualität, schmiedeeiserne I Träger, Eisenbahnschienen, Säulen, Anker, eiserner Fenster — überhaupt den gesamten Eisenbedarf für Bauten; sowie selbstständig Eisen-Bauconstructions jeder Art — liefert zu den billigsten Preisen, seit 1869 in vielen Hunderten von Ausführungen

Otto Neitsch,

Specialfabrik für Eisenbauten.



Ein Transport belgischer Arbeitspferde Ister Classe ist bei mir zum Verkauf eingetroffen.

Güsten. Louis Victor.

Montag den 6. Februar 7 Uhr

V. Abonnement-Concert

im Volksschulsaale

unter Mitwirkung von Frau Franziska Voretzsch, Herrn Tivadar Nachéz aus Ungarn und Herrn August Insprucker, Harfenvirtuosen aus Weimar.

Eine Nordische Heerfahrt, Ouvert. v. Hartmann. (Harfe: Herr Insprucker.) Arie a. Paris u. Helena v. Gluck. Concert f. Violine v. Ernst. — Symph. in h moll (unvollendet) v. Schubert. Souvenir d'Italie f. Harfe v. Parish Alvars. Lieder v. Franz, Schumann u. Taubert. Solostücke f. Violine Chopin, Bach und Schumann.

Nummerirte Plätze à 3 M. bei Herrn M. Köstler, unnummerirte à 2 „ Poststrasse Nr. 9.

In Rücksicht auf die Concertbesucher wird höchlichst gebeten, die Plätze rechtzeitig einzunehmen.

Ebenso wird um Abgabe alter Billets gebeten.

F. Voretzsch.

Des Hoflieferanten Ihrer Maj. der Kaiserin-Königin Gustav Lohse, Berlin, Specialitäten in:

Odeurs, Seifen u. Pomaden, sowie die Glycerin-Seife

von Frédéric Puls à Varsovie empfiehlt:

Neunhäuser 2. Gustav Metzner, Friseur.

Bitterfelder, Weissander u. Nietlebener

Stück-, Knorpel- und Förderkohlen liefern billigt Ed. Lincke & Ströfer.

Engelhard's Island Noos-Pasta
In den Apotheken. Schachtel 75 Hg.

Guts-Pachtgesuch.

Ein älterer, verheiratheter, zahlungsfähiger Oekonomie-Inspektor, mit vorzüglichem Zeugnissen sucht sofort ein Gut von 2—500 Morgen auf längere Zeit zu pachten. Adressen erbeten unter S. S. S. postlagernd Beesenstedt.

Lehrhings-Gesuch.

Für ein Material- und Fabrikgeschäft wird ein Lehrling gesucht. Offerten H. N. befehrtet Gd. Stadtrath in der Exp. d. Bg.

Für eine alleinstehende Dame von guter Bildung und geistigen Alters wird Stellung in dem Hause eines alten Herrn gesucht. Auf Verlangen kann diese Dame über ihr bisheriges Wirken das beste Zeugnis aufweisen. Offerten bietet man unter E. T. 33 postlag. auf dem Hauptpostamt Halle a. B. e. Beherzulegen.

Tücht. Landwirthschafterinnen. 2 nicht zu junge aut. Mädchen, die ff. Küche erl., als Stütze der Hausfrau, tücht. Köchinnen, ff. Stuben- u. Hausmädchen, ff. Rittgüter gesucht; 1 Wittne oder alt. Mädchen z. selbst. Führ. ff. Oekonomieverrichtung sofort gesucht durch E. Lerche, Gr. Schlämm 9.

Holz-Auction.

Donnerstag den 7. Februar Vormittags 10 Uhr sollen auf meiner zwischen Börzig und Spören gelegenen Wiese ca. 40 Schwarz-Pappeln meistbietend zu den im Termin bekannt gemachten Bedingungen verkauft werden.

Rittgüter Spören bei Börzig. H. Teutschbein.

Preis-Verzeichniss der Düten-Fabrik von Albin Hentze

in Halle a/S.
gut grau p. Ctr. 22 M.
schön gelbweiß „ „ 32 „
schön braun „ „ 32 „
schön blau „ „ 35 „
roja „ „ 36 „
Die Düten sind aus haltbarem Papier tadelloß gefüllt. Firmendruck auf Düten und Cigarrendütel billigt.

Ein gefittetes und gebildetes Mädchen wird wegen Kränklichkeit der Hausfrau zur Führung einer kleinen Privatwirthschaft schnellstens zu engagiren gesucht. Offerten unter A. B. an Gust. Prange's Buchhandlung in Weißenfels a/S.



Auction

im Zwangsversteigerungs-Verfahren. Montag den 6. Febr. cr.

Vormittags 10 Uhr

versteigere ich Schulberg 8 hier: eine große Partie Gold-, Silber- und Alfenide-Waaren, insbesondere: 6 goldene Herrenketten, 1 goldene Damenkette, 3 silberne Zuckerschalen, 2 Eischalen, 1 Rauchservice, 2 Dessert- und Tischmesser, 2 Korallenketten, Brochen, Kreuze, Anhänger u. s. w., sowie ferner 1 Meißeldecke und 1 weißer Willardball.

Hirsch, Gerichtswoollzieher.

Gerrichtl. Haus mit hübsch. Garten 1/2 Meil. alt. Bromen für 11,000 M. zu verkaufen. Off. sub A. n. 14509 bei Rud. Wölfe, ar. Ulrichstr. 4.

Suche zu Oetern für meine Buchhandlung einen Lehrling. C. Schmidt, an der Halle 2.

Photographie-Albums, Poesie-Albums, Schreib-Albums

empfehlen in neuester schönster Auswahl für Wiederverkäufer u. im Einzelnen sehr billig Albin Hentze, Schmeerstr. 39.

Zusammenkunft

Alter Jenseher Aetnomen

am 8. Februar d. J. Mittags 1 Uhr

in Leipzig

Hôtel „zum Palmbaum“.

Familien-Nachrichten.

Entbindungs-Anzeige.

Heute Nachmittag wurde uns ein munteres Töchterchen geboren.

Braunschweig, d. 3. Febr. 1882.

Johannes Sellwig und Frau

Martha, geb. Misch.

Die herzlichste Theilnahme, die meiner so innig geliebten Frau, unserer so theuren Mutter

Frau Ida Bertram

bei ihrer Beerbigung zu Theil wurde, verpflichtete uns zum wärmsten Dank.

Der überreich blühende Schmuck spricht ja für die innige Theilnahme der so früh Dahingegangenen.

Allen Verwandten und Freunden,

dem Herrn Pastor Rüdenhoff, Herrn Lehrer Freiwald, sowie dem hiesigen Gesang-Verein, Allen, die am offenen Grabe standen, nochmals unseren herzlichsten und wärmsten Dank.

Mittagut Crepau,

2. Februar 1882.

Die Hinterbliebenen.

Erste Beilage.

Telegraphische Depeschen.

Wien, 1. Februar. In der heutigen Plenarsitzung der ungarischen Delegation wurde die Kreisveränderung der Regierung beraten. Graf Andrassy bekämpfte die pessimistischen Anschauungen Apoponji's und wies darauf hin, daß es Frankreich mit Alger, Nordamerika mit den Indianern und den Engländern in Ostien ähnlich ergesse. Der Ausfall bei den Dalmatien nach der Herzegovina genommen, es folge daraus, daß der Ausfall nach ganz andere Dimensionen angenommen haben würde, wenn Bosnien und die Herzegovina von Oesterreich-Ungarn occupirt würde. Graf Andrassy erinnerte ferner an die Zeit, wo 10 Millionen an die bosnischen Flüchtlinge verwendet worden seien, ohne daß man von der Türkei oder von den Christen einen Dank dafür gehabt habe. Die Nichtoccupation Bosniens und der Herzegovina werde zweifellos viel größere Gefahren nach sich gezogen haben. Der Reichsfinanzminister Sclay bemerkte Apoponji gegenüber gleichfalls, daß derselbe die Situation zu schwarz male, man müsse dieselbe ohne Pessimismus männlich aufnehmen und begreifen. Ministerpräsident Tiska legte Verwahrung dagegen ein, daß die Maßregeln der Regierung gegen die slavische Bewegung gerichtet seien. Im Interesse der Monarchie sei es notwendig, die Entwicklung der Individualität der einzelnen Nationalitäten zu schützen und ihr sympathischer mit feinen Beschränkungen, nur die slavische Bewegung wolle die einzelnen Nationalitäten unterdrücken. Er verlange, daß die Schwierigkeiten der Lage erkannt und bewältigt würden. Schließlich wurde die weitere Beratung auf morgen vertagt.

Paris, 3. Februar. Nach einer heute in Paris unterzeichneten Konvention ist der mit Frankreich bestehende Handelsvertrag bis zum 1. März v. J. verlängert worden.

Belgrad, 3. Februar. Da sich jenseitige Unterthanen, wie auch zahlreihe Angehörige der bosnisch-herzegovinanischen Emigrantensocietät zum Zweck des Anschlusses an die Infanterie nach Bosnien begeben hatten, so sind von der Regierung freigelegene Kräfte ergriffen worden, um den weiteren Zugang von Freiwilligen in die von Oesterreich occupirten Provinzen zu verhindern. Sineski Belo Banowitsch, wie die Emigrantensocietät nannte, strenger Überwachung unterstellt.

Konstantinopel, 3. Februar. Der Wortlaut der dem Minister des Auswärtigen, Schim Pascha, vom russischen Botschafter abgegebenen mündlichen Erklärung, welche die Mitteilung beantwortet, die der türkische Botschafter in Petersburg von dem durch die Porte am 13. v. M. in der ägyptischen Angelegenheit nach Paris und London gerichteten Telegrammen gemacht hatte, ist folgender: Der russische Botschafter ist von seiner Regierung beauftragt, Folgendes zu erklären. Die Regierung S. Majestät des Kaisers wünscht die Aufrechterhaltung des status quo in Ägypten auf der Grundlage der europäischen Arrangements und der Firmane der Sultane und in der Anschauung, daß der status quo nur durch ein Einermehmen zwischen den Großmächten und der souveränen Macht geändert werden könne. Abschrift dieser Erklärung wurde bei Schim Pascha zurückgelassen. Von den Regierungen von Deutschland, Oesterreich-Ungarn und Italien wurde eine identische Mitteilung gemacht.

London, 3. Februar. Nach einer weiteren Meldung des „Newer'schen Bureau“ aus Kairo hatten 15 Deputierte der Nationalversammlung heute Vormittag 11 beim Khebe eine Sitzung und schlugen dabei Mahmud Pascha Barudi als Ministerpräsidenten vor. Der Khebe antwortete, daß er Mahmud Pascha mit der Bildung eines neuen Ministeriums beauftrage. Die Deputierten begaben sich darauf in die Wohnung Mahmud Paschas, welcher den Auftrag zur Bildung eines neuen Kabinetts übernahm und die Ministerliste dem Khebe nachmittags vorlegen wird.

Deutsches Reich.

Berlin, den 3. Februar.

— Der Kronprinz und Prinz Friedrich Karl werden dem Vernehmen nach der Krönung des russischen Kaiserpaars in Moskau als Vertreter unseres Kaisers beifolmen.

— Der Staatsanz. publicirt die Ernennung des Staatsministers Dr. Falk zum Präsidenten des Ober- und Landesgerichtes in Hamm. Die Nachricht, daß der Geheimsekreter Rath v. Wilmowski dem Dr. Falk die Mitteilung von seiner Ernennung zum Ober- und Landesgerichtspräsidenten in Hamm persönlich überbracht habe, beruht, wie der „Post“ mitgetheilt wird, auf einem Irrthum.

— Der Cultusminister v. Soller bemüht sich, das bekannte Centrumsglied des Reichstages, Abgeordneten v. Hertling, zur Annahme der ihm angebotenen Professur an der Universität Breslau zu bewegen.

Ein Reitererlebnis des Grafen Wilhelm Bismard.

Aus Karanbesch (im südöstlichen Ungarn) wird der „Freise“ geschrieben: „In den Kreisen des hiesigen Gerichtshofes wird gegenwärtig eine Affaire viel besprochen, deren Held kein Anderer, als Graf Wilhelm Bismard, der jüngere Sohn des deutschen Reichstanzlers ist. Graf Bismard, der bestmögliche im jüngsten Sommer mehrere Wochen im nahegelegenen Kurorte Mehadia zubrachte, hatte in jener Zeit die Aemden des Karanbescher Strafgerichtes durch eine Kriminalanzeige, die auf Betrug lautete, bereichert. Der Hergang jener Affaire, in welcher bald die Schlussverhandlung stattfinden soll, ist der folgende: Graf „Bill“ vertehrte während seines jüngsten Aufenthalts in Mehadia viel mit dem Schwefelbäcker C., zwei flotten Spielkameraden, in welchen diese Beziehungen zum Grafen Bismard den sicheren Glauben erweckten, der Sohn des deutschen Reichstanzlers werde zur Erhaltung der Freundschaft auch die hierfür am dienlichsten „kleinen Geldchen“ nicht scheuen. Die Fraulein C. dachten Anfangs sicherlich an den Juliusturm in Spandau, in welchem die französischen Willkären verurteilt sein sollen, und wurden daher ziemlich enttäuscht, als ihr stets wichtiger und galanter Freund die verschiedensten „passenden Gelegenheiten“ mit vortheilhafter Schwefelbäckerei vorübergehen ließ, ohne sich, wie man sagt, „einpfeifen“ zu lassen. Sie entschlossen sich daher zu einer sonderbaren Art von „douce violence“, mittelst welcher Graf Bismard zur Galanterie, sie selbst zu ihren „Präsidenten“ kommen sollten. Der in Mehadia etablirte Hofjuwelier E. wurde von ihnen in den Sackpfaß eingeweiht. Die schönen Schwefelbäckerin wählten sich bei ihm Schmuckgegenstände aus, nicht zu viel und doch nicht zu wenig, und boten den Juwelier, fünf Schmuckgegenstände dem Grafen mit dem Vernehmen hinzuzufügen, daß sie diese

— Das „Deutsche Tagebl.“ bringt folgende Mittheilungen über angeblich beschaffte Veränderungen in der Abgrenzung der Erzbiöthümer:

Erzbiöthum von Köln abgetrennt und zum Erzbiöthum erhoben. Ihm würden die Bischöfe von Münster und Bielefeld unterstellt. Was vor bekanntlich noch vor hundert Jahren Suffragan von Erler, und Erler gehörte sogar größtentheils vollkommen zu Erler. Von größter politischer Bedeutung ist es, daß die beiden reichsständlichen Bischöfe einem Erzbiöthum unterstehen, der seinen Sitz im deutschen Vaterlande hat. Die Trennung von Erler und Halle und der oberhessischen Kirchenprovinz hat den Vorteil, daß diese jetzt präsidialen Bischöfer alsdann auch einen preussischen Metropolitanverband angehören. Der Erzbiöthum von Köln, dem nach Veröpfung von Erler noch die Bischöfe von Münster und Bielefeld beifolmen, würde einschließt werden durch die Ausdehnung seiner Suffraganprovinz auf Danabrück und Hildesheim; letzteres war bereits früher königlich-suffraganbischöflich, und es würde also nur der alte Zustand wieder hergestellt. Das neue Hildesheimer Bisthum konnte vornehmlich durch die jetzt in Baden im südlichen Baden, sowie in Nord- und Ostpreußen vergrößert werden. Die Ernennung eines Erzbischofs zum Bischof von Erler gewinnt unter diesen Verhältnissen eine besondere Bedeutung.

Wir geben diese Mittheilungen wieder, ohne ihnen erhebliche Bedeutung beizumessen. Abgesehen von der Stellung der Bischöfer Erler und Weg, kommt wohl sehr wenig darauf an, zu welchem Erzbiöthum eine Diöcese gehört. Bischof sind alle derzeitigen Angaben regelmäßig bemerkt worden.

— Aus Karlsruhe, d. 1. Februar, wird der „R.“ geschrieben: Ein Vorzug in der heutigen Sitzung der Zweiten Kammer dürfte von gewisser Seite sehr antheil in die Öffentlichkeit gebracht werden, es mag deshalb pränotirt sein, denselben in Kürze richtig zu erzählen. Nachdem der Präsident Kamey einer langen Rede von ehemaligen Abgeordneten, die seit der letzten Kammertagung gestorben sind, darunter am Abg. Friedrich Pecher, gedacht, nachdem hiernach zweiten Mannes von der Reichstages-Beratung, den früheren Abgeordneten Wunnschilf und Wählschüler, durch die Abgeordneten Kiefer und Baumhilt in eingehender Rede ein Nachruf genötigt worden war, erbat sich der (demokratische) Abg. Schneider-Mannheim das Wort, um ebenfalls in ausführlicher Rede Friedrich Pecher zu feiern. Im Anbetracht, daß in seinem Gesamtnachruf dieses kühnere Mitglied der bairischen Kammer mitgetheilt und auf solche Weise auch diesem die Ehre erwiesen war, die ihm in dieser Eigenschaft gebührt, verneigte der Präsident dem Abg. Schneider das Wort. Da es nicht in der Absicht der bairischen Volksoberleitung, wenigstens ihrer Mehrheit, liegen kann, die Revolution zu verberlichen, so wird dieses Verhalten des Präsidenten genügt in der politischen Kreise — die demokratischen ausgenommen — entschiedene Billigung finden.

— Die Nachrichten über eine geplante, noch dazu mehr bevorzogene Aufhebung der Berliner Stadtverordneten-Versammlung hat zur Zeit, wie von funktloser Seite berichtet wird, gar keine tatsächliche Unterlage. Die Vereinigung der Communal-Verwaltung bildet, wie bekannt, seit längerer Zeit den Gegenstand der Ermüdungen des Magistrats und wird zu Verhandlungen desselben mit der Regierung führen, ohne eine Aufhebung der jetzigen Stadtverordneten-Versammlung zu beinhalten, wie sie in den bekannten Wünschen der Agitationslustigen und bei den letzten Reichstagsdebatten entgegen der Erwartung liegt. Ein solcher Schritt ist an sich mit kaum überwindlichen Schwierigkeiten verbunden.

Aus dem Bundesrathe.

Berlin, 3. Februar. In der am 2. Februar unter dem Vorhabe des Staatsministers von Bötticher abgehaltenen Plenarsitzung des Bundesrats wurden zunächst die Mittheilungen des Reichstages über die Beschäftigung jugendlicher Arbeiter auf Steinbergwerken, den Bericht der Reichs-Geldcommission, sowie Beschlüsse wegen nachträglicher Erhebung von Zoll für Ankerbohnen, wegen Bewilligung von Beitragszuschüssen für Bau- und Pflanzholz in Preußen und wegen der polizeilichen Behandlung der einziehenden Kleingeldstücke mit Fleisch, den zollfreien Ausfuhren, eine gleiche Mitteilung betreffend eine Petition wegen Rückzahlung des Zolles für eingeführte Bier, vorkamen. Dem Herrn Reichstanzler überwiegen. Ein unterer Rat v. 3. geheimer Antrag über den Entwurf der Ankerbohnen für Zoll- und Steuererleichterungen für ausgeführte Zucker wurde vorläufig zurückgelassen, ein Antrag betreffend die Ermäßigung der Stempelabgabe für auszubehende Obligationen der Chicago-Grand-Trunk-Gesellschaft des Russischen Reiches gemäß abgelehnt. Nachdem oben der Entwurf des Reichstages über den zollfreien Ausfuhr der Vorberathung überwiegen worden waren, nahm die Versammlung Kenntnis von dem Eingang des V. und legten Bundes des Bundes „die Ausgrabungen zu Olympia.“

Ausland.

Die Nowoje Wremja tritt mit großer Schärfe der jüdisch-freundlichen Bewegung in England entgegen und meint u. a.: „Die Rothschilds, Worms u. f. w. haben mehr an jogen-

namten „kleinen Vermögen“ verschlungen, als die Juden überhaupt durch die Pöbeln in Rußland Schaden erlitten haben.“ Das Blatt rief diesen Herren an, lieber etwas zur Hebung des moralischen Zustandes der Juden zu thun, als selbst Beispiele der raffiniertesten Geizhalsigkeit abzugeben. — Der unerbittlich wie die Winter — es liegt kein Schnee, die Räte vermag sich nur bis zu ein paar Graben aufzuwickeln und jeden dritten oder vierten Tag regnet es — hat bald Folgen über Petersburg gebracht. Aus dem Archangelschen Gouvernement sind J. B., wie Peterburger Blätter melden, 80000 Stück Wild eingeflogen, die ganze Sendung ist aber in Folge der warmen Witterung verborben und befindet sich noch unverbüßt in zusammengepackten Säcken, da der Empfang verweigert wird. Händler und Bauern erleiden dadurch einen Schaden von 70000 Rubel. Ferner sind, wie alljährlich mit dem ersten Schnee, Bauern aus dem Gouvernemente oft ein paar hundert Werst weit mit Ferkeln und Schilten eingeflogen, um sich für die Winterbauer als Vorkauf für zu verkaufen. Auf dem Statuirt haben in diesem Jahre 5102 solcher Bauern Blätter als Vorkaufstücker gelöst, man feilt aber der Schnee und die armen Leute die keine Wagen besitzen, sind nicht nach Wochen hitziger Sorgen schließlich gewonnen worden, Schilten und Ferkel zu verkaufen, nur um wieder in ihre Dörfer zurückkehren zu können. Man kann verstehen, wenn es solche R. dieser Art, die auf den blanken Steinen — denn es liegt keine Spur von Schnee — mit den eisenschlagenden Schilten herumfahren und die abgemagerten Kühe fast zu Tode schänden, bloß um nicht selbst hungern zu müssen. Zu diesem Ende gesellen sich noch Krankheits in besonders hoher Zahl, namentlich fieberhafte Typhus und Diphtheritis sehr viele Opfer. Auch eine überaus heftige Dysenterie verursacht ungenügend viele Erkrankungen. Der Winter ist sonst für Petersburg die gesündeste Jahreszeit und das Frühjahr die schlechteste. Was soll aber aus dem Frühjahr werden, welches auf einen so ungesunden Winter folgt? Man best besorgen zweite Vorwarnung.

lokales.

Halle, den 4. Februar.

In Berichtigung unerer in der gestrigen 2. Beilage enthaltenen Notiz über die letzte Sitzung der Polytechnischen Gesellschaft geht uns nachstehende Mitteilung zu: Herr Direktor Dr. Plettner gab die Hertz'schen Versuche mit Hydromagnetismus, die auf der letzten Ausstellung in Paris Aufsehen erregt hatten. Darnach hielt Herr Direktor Dr. Sommer einen längeren Vortrag über das Wesen der elektrischen Induktion und über die Anwesenheit von Holz, dem eine lebhaftes Debatte sich anschloß. Sein schon angeführter Vortrag über die hiesigen Methoden, die spezifischen Gewichte zu bestimmen und über die Waage von Weitzpap findet in der nächsten Sitzung statt.“

Aus der Provinz Sachsen und ihrer Umgegend.

B. Aus dem Querfurter Kreise. Die hiesigen Sparvereine sind zur Zeit sehr zahlreich, die meisten derselben sind die Querfurter Kreis-Sparvereine (zur Verfügung), der Herr Oberpräsident hat aber die Genehmigung dieses Planes abgelehnt und man beschließt daher, sich nunmehr an die Ministerial-Instanz zu wenden. — Eine ähnliche Ablehnung haben die Stadtbehörden von Querfurt erfahren; dieselben beschließen nämlich, jetzt, wo die mit 2000 A Gehalt und freier Wohnung verbundene Archidiatenstelle vacant geworden ist, nicht eher zu befehlen, als bis sie die Erlaubnis erhalten haben, die eine der beiden Diakonstellen einzusetzen zu lassen; diese Erlaubnis hat aber das Magdeburger Konsistorium verweigert, so daß man sich nunmehr an die höhere Instanz wenden will. — Zu den Füssen, für deren Regierung die Regierung vom Landtage Mittel verlangt, geht auf unsere Unst; zur Verbesserung ihrer Schiffahrt sollen 922,000 A verwendet werden. — Auch für die projektirte Bahnhöhe Querfurt-Überbrückung will die Regierung Geldmittel gewähren und beantragt beim Landtage die Bewilligung von 800,000 A unter der Bedingung, daß die Betheligen 165,000 A unersetzlich und nicht rückzahlbar aufzubringen, das Grund und Gebäu herzugeben und die Benutzung gewisser Schaufelwehre freigegeben werde. — Ein Einwohner von Lunda hatte dieser Tage, als er am frühen Morgen über Land ging, das Unglück bei dem dichtem Nebel den Weg zu verlieren und in die Unsturz zu stürzen, in der er ertrank.

Arnstadt, 3. Februar. Bei Festanstellungen von Lotterien und Auspielungen sind von jetzt ab im Fürstenthum Schwarzburg-Sondershausen von dem Unternehme für die gemeinsame planmäßige Anzahl der Loose oder Anweise über Spiel-einlagen 5 pCt. des Preises derselben bei Vermeidung jeder Strafe von 200 A an das Steueramt zu erlegen.

entschieden, es habe das Gericht gegen den Kaufmann die Schlussverhandlung anzuübernehmen und dann ein Urtheil zu fällen. Der Kaufmann wird hingegen an den obersten Gerichtshof appelliren, von dessen Entscheidung es nun abhängt, ob diese Affaire zur Schlussverhandlung gelangt oder nicht. In Karanbesch freut man sich bereits auf die Gelegenheit, den Grafen Bill als Kläger und die Schwefelbäcker C. als Zeugen auftreten zu sehen.

Runk und Bismard.

— Im Theater des Nouveaux in Paris hat am Mittwoch die hundertste Aufführung von „Tag und Nacht“ stattgefunden. Die 100 Aufführungen haben der Theaterkasse die hübsche Summe von 450 000 Francs eingebracht.

— In dem Bekannten Verthold Auerbach's ist leider seit einigen Tagen eine sehr gefährliche erregende Beschäftigung eingetreten. Auf eine telegraphische Meldung hat sich einer der Edine des erkrankten Dichters nach Garmes begeben.

— Man erwartet in Paris für die nächste Zeit die Rückkehr des ungarischen Gelehrten Professor Halyay und seiner Frau von ihrer großen wissenschaftlichen Reise. Die beiden haben in mehreren den westlichen Theil des Himalaya-Gebirges bereist, um die ethnographischen Forschungen anzustellen. Sobald sie in Paris angekommen sind, ihnen zu Ehren eine Sitzung der Geographischen Gesellschaft stattfinden.

— Ein Mitglied der deutschen Runk. Bei der Concurrenz der Güter für das Victor Emanuel-Denkmal hat unter den gegen 300 Mitbewerbern aus allen Ländern, wie die „Berl. Zig.“ erzählt, der gegenwärtig in Rom lebende Deutsche Graf Dito den ersten, 60000 Rfr. betragenden, Preis errungen. Graf Dito ist 1848 in Berlin geboren, ein Schüler des Bildhauers Professor Klinger und arbeitet gegenwärtig im Auftrage der Regierung an der Statue Wilhelm's von Humboldt, welche mit der Alexander's von Humboldt von Begas in einigen Jahren den Vorgarten der Berliner Universität schmücken soll.

Friedrichs in d. B., 3. Februar. Viele Bewohner unserer Stadt haben im Laufe des Monats Januar einen sehr guten Verdienst durch das Eisfchneiden gehabt. Nicht allein die hiesigen Hotelier, Metzger u. s. w. haben sich reichlich mit Eis versehen, sondern es sind auch 69 Centner Eis nach Erfurt verladen worden. Dem Vernehmen nach wurde pro Centner 25 Pfg. bezahlt. Das Eis lieferten die Rheinhardt'schen Zechen. — Der Anfechtungsfall in Folge der milden Witterung sehr häufig besucht worden, sogar aus Erfurt war eine Gesellschaft dort.

† In Jena hat sich im vorigen Monat eine Geographische Gesellschaft für Thüringen gebildet, welche jetzt einen Aufruf zur Beteiligung an derselben erläßt. Derselbe ist u. A. von den Herren Geh. Hofrath Dr. Schmid und Oberlandesgerichtsrath Bräuner unterzeichnet.

† Das Gymnasium in Zerbst bezieht am 30. Januar die Feier seines 300jährigen Bestehens. Das Gymnasium war 1798 allerdings aufgehoben, aber dann 1803 seinem gymnasialen Theile nach als Hauptschule (später Franconseum genannt) erneuert worden. Im Laufe des Vormittags wurde über dem Haupteingang eine Marmortafel mit Goldschrift angebracht; sie lautet:

1862. 1808.
Quae schola Ioschino Ernesti condito primam,
semel Franciscus post jubet esse novam.
Ingenuas artes pueri juvenesque colunt.
ut Christo virtutes et patriae atque duci.

Um 12—11, Uhr fand in der städt. geschmiedten Aula (einem Theile der alten Franziskanerkirche von 1260) ein Rebasat statt. † Am den Verzeichniß der Kennerinnen des Thüringischen Reiter- und Pferdevereins sind u. A. der 14. Mai für Merseburg, der 18. Mai für Weimar, der 2. und 3. Juli für Magdeburg als Reintage verzeichnet.

Vermischtes.

(Das deutsche Reichspostmuseum) in Berlin hat soeben einen bemerkenswerthen Zuwachs seiner interessanten Sammlungen erhalten. Derselbe besteht in einem ganz ausgeführten schematischen Modell der Berliner Fernsprechanlage mit Umfahrsystem, Entschlüssen, Wählapparaten, Erleuchtungen u. c. Sämmtliche Einzelanordnungen dieser Anlagen sind so naturgetreu wiedergegeben, daß selbst das geringste Detail sich in entsprechender Stelle wiederfinden läßt. Die Vorgangs-Postglöden haben die Größe von Fingerringen. Das Modell ist, wie die „Post. Ztg.“ hört, ein Geschenk der Berliner Firma Karl Beermann.

Der allgemeine Postpostbericht ist am besten aus der Statistik des General-Postdirektoriums ersichtlich, welche hochinteressante Angaben über die immense Ausdehnung des internationalen Postwesens giebt. Im Jahre 1879 wurden in der ganzen Welt 4,948,000,000 Briefe und Postkarten befördert. Dies vertheilt sich auf die einzelnen Erdtheile, wie folgt: Europa 3,489,000,000; Amerika: 1,246,000,000; Asien: 175,000,000; Afrika: 11,000,000 und Australien 36,000,000 Briefe und Postkarten. Rechnet man die Druckberichte hinzu, Posten, Kreuzblätter, Zeitungen u. s. w. so wächst die Summe auf 6,776,600,000 Stück, von denen auf Europa 5,285,000,000 fallen; davon befördert England allein 1,176,400,000 Briefe und Postkarten, Deutschland nur 563,000,000. Der Brief-

wesel der gesamten Erde beläuft sich täglich auf 13,000,000 Briefe und Postkarten, was 3/4 Brief täglich auf jeden einzelnen Menschen ausmacht. Der jährliche Briefverkehr pro Person in Europa stellt sich durchschnittlich wie folgt: In jedem Jahre erhält jeder Bewohner von England 36, Schweiz 25, Deutschland 18, Holland 17, Belgien 15, Frankreich 14, Dänemark 13 und Oesterreich 11 Briefe. Die meisten Postanstalten hat die Schweiz; dann folgt England, wo je ein Postbesitzer auf 2463 Personen, Deutschland auf 5037, Oesterreich auf 5488, Frankreich auf 6242 Personen kommt. Im Anschluß ist es von Oesterreich, hinzuzuführen, daß die ersten Postbriefmarken im Jahre 1635 von der Herzogin von Longueville erfunden, und 1819 in Sardinien die ersten Briefcouverts mit eingedrucktten Marken benützt wurden.

[Zum Worde des Advokaten Vernays.] Die Motive, welche den immer noch nicht aufgefundenen angeblichen Herrn Baughan zur Ermordung des Brüsseler Advokaten Vernays veranlaßten, sind noch immer ein Räthsel. Die Blätter veröffentlichten jetzt den letzten Brief Baughan's an Vernays aus Brüssel vom 4. Januar. Er enthält eine geschäftliche Darlegung des finanziellen Standes der beabsichtigten Bildung einer Dampfschiffahrtsgesellschaft von Antwerpen aus. Das Capital, 500,000 Fr. Sterl., ist schon in England gezeichnet, man brauche sich also nicht an die belgischen Capitalisten zu wenden; es sei nicht die Absicht, die Unterstützung der belgischen Regierung in Anspruch zu nehmen, doch hoffe man die Vortheile einer Postdampfschiffahrt zu erlangen. Zu dem Zwecke wünsche er eine Zusammenkunft mit dem Minister der öffentlichen Arbeiten und mit dem Maire von Antwerpen. Am 10. oder 11. Januar erwarte er mehrere der Hauptactionäre in Brüssel und da er vor ihrer Ankunft die angebotenen Summe mit Herrn Vernays, ver als Jurist in diesen Dingen Erfahrungen hat, durchgesprochen haben möchte, late er ihn deshalb ein, ihn am Fre tag oder Sonnabend in Brüssel zu besuchen, abzuhandeln werde er alle Papiere von seinem Advokaten in Konten haben. Der Brief ist mir geschrieben, von den unglücklichsten Vernays in die Falle zu locken, von den Actionären der Dampfschiffahrtsgesellschaft ist nichts zu Tage gekommen. Etwas weniger befremdlich wird übrigens dieser Wort, wenn man erfährt, daß Herr Vernays einen sehr unheiligen Lebenswandel geführt hat. Es scheint in seiner Jugend gar nicht aufgefallen zu sein, daß ohne Vermeidung zu beachtlichen, eine Waise nicht nach Hause zurückgeführt ist. Es wäre nicht unmöglich, daß Eifersucht oder Rache im Spiele wäre.

Wochenbericht der Reichsbank.

Berlin, d. 31. Januar.

1) Wechselbestand (der Bestand an coursfähigen deutschen Geld u an Gold in Barren oder ausländischen Münzen) des Pfund sein zu 1892 A berechnet	534,137,000	Abn.	4,606,000
2) Bestand an Reichsbanknoten	32,123,000	Zun.	1,867,000
3) do. an Reichsbanknoten	20,303,000	Zun.	5,171,000
4) do. an Wechseln	387,859,000	Zun.	23,315,000
5) do. an Lombardforderungen	77,441,000	Zun.	3,744,000
6) do. an Effekten	20,745,000	Abn.	58,000
7) do. an sonstigen Activen	32,417,000	Zun.	4,846,000
8) das Grundkapital	120,000,000	unverändert.	
9) der Reservefonds	16,425,000	unverändert.	
10) der Betrag der umlauf. Noten	757,280,000	Zun.	1,262,000
11) die sonstigen täglich fälligen Verbindlichkeiten	209,381,000	Zun.	51,553,000
12) die sonstigen Passiven	559,000	Abn.	65,000

Gallischer Zuckerbericht vom 3. Februar. Rohzucker. Der Markt verlor in dieser Woche in sehr matter Stimmung. Zug des schwachen Angebots mußten die Preise allmählich ca. 1 M pro 100 Kilo nachgeben und erreichte der Limkog nur die Höhe von 750 000 Kilo pro 100 Ctr. Die für diese Campaigne noch disponiblen Vorräthe I. Productes werden auf 1,200,000 Ctr. gegen 1,500,000 Ctr. im Vorjahre geschätzt.

Wasserdampfzucker. Die Nachfrage war eine sehr mäßige und blieben die Limkoge auf Ordnung des nothwendigen Bedarfs beschränkt. Die Preise für alle Qualitäten stellen sich zu Gunsten der Käufer.

Heutige Notirungen:

Rohzucker:	
der 100 Kilo erkl. Feß, je nach Farbe und Korn.	
Grüßelzucker über 98% Polar.	—
Rohzucker 97% Polar.	—
96% Polar.	61.80—62.60
95% Polar.	59.80—60.40
94% Polar.	—
Rohzucker 94% Polar.	—
Reisproducte der 94—91% Polar.	55.50—51.50
90—88% Polar.	51.50—47.00
Unrosmolte Raffine, ohne Lohne	9.50—10.00
Demofrite	8.50—9.30
Raffinirter Zucker:	
für 100 Kilo bei Posten aus erster Hand.	
Raffinade fein ohne Feß	—
fein	81.00
mittel	80.00
Gem. Raffinade I. mit Feß	78.00—79.00
II.	75.00—76.00
Weiß I.	74.00
Fein, blond gelb	—

Getreidebericht von H. Wagner & Sohn. Halle, den 4. Februar 1882. Das Geschäft verläuft in seiner ruhigen lustigen Stimmung und sind Verordnungen nicht zu machen. Man bezieht: Weizen p. 12 Sacke a 85 Kilo brutto 228—237 M., mittlere Waare 219—225 M., geringere Sorten 192—207 M. Roggen p. 12 Sacke a 84 Kilo brutto 183—186 M. Gerste p. 12 Sacke a 75 Kilo Br., 185—190, bessere 153—156 M. Weizen u. Chmelgerste 153—174 M. Hafer p. 12 Sacke a 50 Kilo brutto 102—108 M. Victoria-Graben p. 12 Sacke a 90 Kilo brutto 222—234 M. Raps p. 12 Sacke a 76 Kilo brutto ohne Abzug. Weizen p. 12 Sacke a 76 Kilo brutto ohne Abzug. Waizen p. 1000 Kilo Netto netto 158 M. amerikan. 158—168 M. Lupinen a 1000 Kilo netto 154 M.

Halle, den 4. Februar 1882. Langes Roggenstroh 37,50—39 M. pro 1200 Kilo das Schock. Weizenstroh 27—30 M. pro 1200 Kilo das Schock. Viehhacke neu, neues 4,50—5 M. pro Ctr. Auswärtsiges Heu 3,75—4,50 M. pro dito.

Deutsche Gewarte. Ueberblick der Witterung, 3. Februar. Die Wetterlage hat sich im Allgemeinen wenig verändert: Bei hohem und gleichmäßig vertheiltem Aufdruck herrscht über Central-Europa stilles, trockenes und meist helles Wetter. In Deutschland, außer auf Spitz und im äußersten Nordosten, herrscht überall Frost, im Binnenlande, zumal im Süden, strenge Kälte; Männen meldekt Windes 13 Grad. Ueber der Nordsee ist Erwärmung eingetreten. In der nordwestlichen Küste bis über den Barentssee hinaus ist es um mehr als vier Grad wärmer als in Tersch und Vestna. Die Temperatur in Celsius-Graden der Witterung in nachgeordneten Städten folgende: Saporanda — 0, Biberburg —, Samburg — 5, Wismar — 1, Paris — 3, Karlsruhe — 9, München — 13, Leipzig + 8, Berlin — 5.

Bekanntmachungen.

Solzverkäufe

in der königlichen Oberförsterei Schkenditz. Es sollen an die Weißbütelanten unter den in den Terminen bekannt zu machenden Bedingungen verkauft werden:

I. an der Rabeninsel

Mittwoch den 8. Februar

a. früh 9 Uhr Aukthölzer: circa 53 Eichen mit 36 fm, 440 Rüsten und Eichen mit 140 fm, 26 Erlen mit 14 fm, 4 Hundert harte Stangen, 11 Hundert weite Stangen;

b. von 12 Uhr ab Brennholzer: circa 46 rm Scheite u. Knüppel, 400 rm Abram u. Unterholz-Weiß; II. im Unterforst Burgliebenau, Schlag 7, bei Döllnitz Freitag den 10. Februar 10 Uhr

circa 5 Hundert Stangen IV. und V. Klasse, 12 halsene Bandstücke II. Klasse, 1200 rm Unterholz-Weiß; III. im Unterforst Rasmnitz, Schlag VI, bei Britschöna Montag den 13. Februar

a. früh 10 Uhr Aukthölzer: circa 60 Eichen mit 50 fm, 60 Rüsten und Eichen mit 12 fm, 50 Erlen mit 18 fm,

b. von 12 Uhr ab Brennholzer: circa 60 rm Scheite und Knüppel, 20 rm Stöde, 480 rm Abram und Unterholz-Weiß; IV. im Unterforst Masslau, Schlag VIII, bei Oberthan Donnerstag den 16. Februar 10 Uhr

circa 16 Hundert harte und weiche Stangen IV. Klasse, 30 halsene Bandstücke I.—III. Klasse, 1700 rm Unterholz-Weiß. Schluß b. 30. Jan. 1882. Königl. Oberförsterei.

Freiwillige Subhastation.

Erbschaftsgegenstände und auf Antrag der Erben sollen von dem unterzeichneten königlichen Amtsgerichte die zum Nachlaß des Gustav-Friedrich Ferdinand Diebe in Paunsdorf gehörigen Grundstücke, Fol. 66 und 67 des Grund- und Hypothekenbuchs für Paunsdorf, Fol. 33 u. 38 des Grund- und Hypothekenbuchs für Aitzen, Fol. 133 des Grund- und Hypothekenbuchs für Worsdorf, mit Inventar, welche Grundstücke ohne Berücksichtigung der Obliegenheiten zusammen auf 121,550 Mark

den 20. Februar 1882 Vormittags 11 Uhr

als ein Ganzes, als welches sie bisher bewirtschaftet worden und am werthvollsten zur Bewirtschaftung sind, unter den im Termine bekannt zu machenden, nebst einer Beschreibung der Grundstücke aus dem an hiesigen Gerichts- und im Geschäft für Paunsdorf ausgehängenen Anschläge ersichtlich Bedingungen in dem genannten Geschäftsfreieigungsversteiger werden. Die Versteigerung der gedachten Grundstücke erfolgt einschließlich der vorhandenen und speziell angeführten Vorräthe des Inventars, Vieh, Schiff und Geflügel. Es werden daher zahlungsfähige Erbschaftslustige hierdurch eingeladen,

am gedachten Tage von 11 Uhr Vormittags in dem Geschäft für Paunsdorf sich einzufinden, ihr zur Zahlungsfähigkeit sich auszuweisen, ihre Gebote zu eröffnen und jedam des Weiteren, eventuell des Aufschlags gewärtig zu sein. Laucha, den 19. Januar 1882.

Das königliche Amtsgericht.

Honnig.

Bekanntmachung. An unfer geborenen Bürgerknecht ist die Stelle eines **Mittelschullehrers** am 15. April cr. vacant. Das Gehalt beträgt 1500 M. feigen von 5 zu 5 Jahren um je 100 M. bis zu dem Maximum von 2100 M. sowie freier Wohnung oder 150 M. Mietbesoldigung, Venerber, welche die Facultas für Mittelschulen in zwei fremden Sprachen besitzen, haben ihre Gebote nebst Zeugnissen bis zum 15. Februar cr. bei uns einzureichen. Staßfurt, d. 19. Jan. 1882. Der Wagtler. Wachtel.

Stelle-Gesuch.

Ein mit guten Zeugnissen vers. junger Kaufmann, welcher der doppelten Buchführung u. Comptoirarbeiten mächtig ist und in verschied. Wein-, Delicatessen-, Cigarren- u. Materialhandlungen thätig war, sucht Stellung für Reise-, Lager- oder Detailgeschäft. Gefäll. Off. erbitte u. A. B. 44 an Haasenstein & Vogler in Gamburg zu richten.

Für einen mit best. Zeugn. vers. strebs. jung. Landwirth, militärr., w. kaufmann. gebild. u. mit gutem Ergebnisse unsere Anstalt besucht hat, 3/2 Z. in der Praxis ist, suche p. s. f. oder 1. April Stellung als Berwalter. Dr. Kropf, Vorsteher der landw. Winterschule Quedlinburg.

Für mein Farben-, Materials u. Baumaterialien-Geschäft suche ich geeigneten Bedingungen p. April cr. einen Sohn adäquater Eltern als Lehrling. Ad. Glaw, Westfälische Nr. 1.

Ein tüchtiger Fleischerhelfer, der selbständig und vorm Den arbeiten kann, wird für dauernde Stellung gesucht bei H. Seelheim, Gumburg.

7—8000 Mark zur 1. Hypothek sind ohne Unterhändler anzuleihen. Näheres bei H. Graefe, gr. Märkerstraße 7.

Ein sehr frequenter Landgasthof für 6000 M. zu verkaufen u. m. 1000 M. Anz. h. j. übernehmen. Gest. Offert. H. T. postl. Erfurt erbeten.

1 schön. Grundst. in (R. B. 46.) Leipzig, mit Verkaufsläden, in d. Nähe einer gr. Fabrik, auch für Fleischer passend, ohne Concurrenz, mit wenig Anzahl. z. verk. Off. Y. 24 erbeten Leipzig, kl. Fleischerstr. 3. R. Braunes.

Ein neuemöbeldes Haus mit Stall zu verkaufen in Schönwitz Nr. 8.

Jagdthund-Verkauf. Ein junger Jagdthund, 7 Monate alt, hübsch, duntelbraun, glattthaarig, schön gezeichnet, Halbblut, vorzügliche Nase, gute Nase, ist als überflüssig zu verkaufen. Ueber gute Abkennung kann genügende Auskunft erteilt werden. Näheres unter V. W. 30 postlagernd Halle.

Ein junger, brauner **Hühnerhund** mit gelben Abzeichen, cutausen. Abzuliefern an Louis Weilmann, Halle a/S., Wertheburger Straße 9. Vor Ankauf wird gewarnt.

Stadt-Theater in Halle. Sonntag: **Deborah.** Montag: **Die zärtlichen Verwandten.** Dienstag: **Struensee.**

Unter Mitwirkung des Fräulein **Hedwig Bolze** aus Leipzig Sonntag d. 5. Febr. Ab. 8 Uhr und Montag d. 6. Febr. Ab. 8 Uhr **Gr. Extra-Trio-Concert** in der **Talpe.** Entrée 50 S.

Zweite Beilage.



Mittheilungen

über

Landwirthschaft, Gartenbau und Hauswirthschaft etc.

Nochmals über Kalkdüngung.

In dem Vereinsblatt des landwirthschaftlichen Vereins der Kreise Bitterfeld und Delitzsch berichtet Dr. Humbert (Schraplau) über Kalkdüngung, dem wir, angeschlossen an den Artikel in Nr. 4 hierüber noch folgendes entnehmen. Ein in landwirthschaftlichen Kreisen allbekanntes Sprüchwort sagt: „Der Kalk macht reiche Bäter, aber arme Söhne.“ In vieler Beziehung gewiß ein wahres, aber dennoch nur einseitiges Urtheil. Denn wer fortgesetzt mit Kalk düngt, ohne auf der anderen Seite dem Boden genügende Nährstoffe zuzuführen, wird die Kraft seines Aders rasch erschöpfen, wird auf Kosten späterer Jahre momentane Erfolge erzielen. Der Kalk ist eben in den wenigsten Fällen ein eigentliches Nährmittel, sondern wirkt meistens nur indirekt, indem er die physikalische Beschaffenheit des Bodens verbessert, einen regen Stoffumsatz im Boden befördert und so vorwiegend angeschlossen in der Ackertrarre arbeitet. Es gilt daher, bei denen eine Kalkdüngung wegen der absoluten Kalkarmuth besondern auf die Erhaltung der Pflanzen bedingt, wenn jede Kalkdüngung braucht, die eine mehr, die andere weniger, Kalk. In den bei Weitem meisten Fällen aber, wo sich eine Kalkdüngung als rentabel erweist, treten die indirekten Wirkungen desselben klar zu Tage.

Durch den Kalk wird die Zersetzung der Humusstoffe (Humus) und deren Ueberführung in Kohlensäure, Wasser und Ammoniak, unter Freisetzen der in Humus enthaltenen Mineralstoffe beschleunigt. Die bei diesem Zersetzungsprozesse entstehende Kohlensäure verbindet sich zunächst mit dem Kalk zu doppeltkohlensaurem Kalk, wobei die nicht gebundene überflüssige Kohlensäure direkt als Kohlenstoffquelle für die Pflanzen, indirekt als Sauerstoffmittel der Pflanzenzersetzung im Boden wirkt. Durch die Vermehrung des Kohlensäuregehaltes im Boden kann die Pflanzenwelt leichter ihren Bedarf an diesem Nährstoff decken, andererseits wird durch die Aufschlüsselung der gebundenen Mineralstoffe in den feinen Oxydationsstadium der Gehalt an Mineralstoffen erhöht. Außerdem wird die Verdichtung der an die wasserhaltigen Silikate gebundenen Bodenartstoffe durch kohlensaures Wasser vermehrt und damit dieselben für die Pflanzenwurzel leichter aufnahmefähig gemacht. Das im Humus gebildete Ammoniak wird bei der Kalkdüngung frei und für die Pflanzen disponibel, wobei der noch in organischer Verbindung vorhandene Stickstoff beim Freisetzen die so nützliche Form von Salpetersäure annimmt. Bei Weitem fördernder aber wirkt der Kalk auf alle diejenigen tiefliegenden, sauren Vänereisen, welche sich durch einen großen Ueberschuß von freier Säure auszeichnen. Wo der Wegetier, der Ackerfruchtbaum und Strauchwälder in großen Mengen wuchern, hat man es sicher mit betriebsfähigen Böden zu thun. Obwohl jeder Kulturboden nach Verlassen von Säure ein schwachsaures Reaktionsvermögen, so lehrt die praktische Erfahrung schon, wie nachtheilig für jede bessere Kultur ein zu großer Säuregehalt ist. In der Bindung dieser freien Säure durch Kalk, wiewol dieser nach seiner reinen basischen Natur sehr befähigt ist und in Folge dessen ein Uebergang der sauren Oxyde, und in der Wachstumsfördernde Wirkung der wässrigen Kalklösung zeigen sich hier die bald sichtbaren Folgen einer Kalkdüngung.

Neben diesen sauren Böden sind es besonders die eisenschichtigen, auf denen sehr rasch Erfolg sichtbar wird. Hier verbindet der Kalk das überaus schädliche Eisenoxydul aus seinen Verbindungen mit Schwefelsäure, Humusstoffe und Kohlensäure, während das freimachende Eisenoxyd sich sehr bald unter Einwirkung der Luft in amorphes Eisenoxyd verwandelt. In vieler Beziehung, auf die ich hier nicht näher eingehen will, äußert sich die chemische Wirkung des Kalkes sehr deutlich, indem er beispielsweise die Absorption der Basen wesentlich fördert, Gesteinstümmen und schwer zersetzbare Stoffe zerlegen hilft. Daneben ist aber die physikalische auf vielen Böden die der allergrößten Wichtigkeit. Kalk kalten, schweben, zihen Thonböden, auf vielen strengen Lehm Böden, auf Lehm Böden, auf Torf und anderen Moorarten findet eine Kalkdüngung die Thätigkeit des Kalks, erweicht dieselbe und macht so große Ueberschüsse erst eigentlich nutzbar. Will man solche Böden nachhaltig durch Kalk verbessern, so ist der erste naturgemäße Schritt, daß, sei es durch Drainage, sei es durch unterweilige Entwässerung, dem Boden das stagnierende Wasser entzogen wird. Gibt man dann auf solchen Böden eine möglichst reiche Kalkdüngung, vermischt dieselbe recht innig durch mehrmaliges Pflügen und alufatte Verarbeitung mit dem Boden und läßt bald darauf eine starke animalische Düngung folgen, so werden sehr bald die längenfristigen Erfolge zu Tage treten. Was ich in dieser Beziehung in England, wo der sehr leichten Klimas wegen sehr stark mit dem nachhaltigsten Erfolge Kalk als Düngemittel angewendet wird, in der Vorhärzig Beobacht und in anderen Harlandwirthschaften für großartige Erfolge gesehen habe, hat mich vielfach überrascht. So sind beispielsweise in den großen Wirthschaften des Herrn Gemeinrenten Schreiber-Mordhausen sehr viele Ackerstücke erst durch jahrelange rationelle Anwendung von Kalk nützlich geworden und tragen jetzt die schönsten zuderreichsten Weiden, lohnen jetzt sehr wohl starke Anwendung von künstlichen Düngemitteln. Ich selbst habe im vorigen Herbst und Frühjahr sehr ausgebreitete Kalkdüngungen unternommen. Alle thönigen Stellen in meiner Feldmark, alle tiefliegenden Centen, alle sauren Weiden und Weiden, welche gänzlich vergerute und verführte Ackerflächen verbessere ich mit recht sichbarem Erfolge durch Kalk. Auf alle ten Stellen, wo sich dem Auge schon die Kalkarmuth des Bodens bemerkbar macht, probire ich, es in der oben Skizze der Ackertrarre die Erde, mit etwas Salpetersäure besetzen, Brausen zusetzen. Ich nieh nicht der Kalk, so wird die Kalkdüngung meistens auch den gemäßigten Erfolge haben.

Wie der Kalk die besseren Böden häufig rüben- und rapazfähig macht, so sind mir viele Beispiele bekannt, wo durch denselben der Acker erthen- und lehrfähig wurde. Gewiß für viele Wirthschaften eine recht bedauerliche Thatsache!

Der Kalk wirkt ferner auf Frühlreis der Früchte, bessere Qualität des Getreides (besonders auf Lehm Böden), sowie sehr wesentlich gegen das Zagnen helfen. Die Körner werden erfarungsreicher, schmackhafter und werden sich leichter, weil wohl mehr Stärke gebildet wird. Die Palmfrüchte erhalten feinhäufigere, schwerere, mehrreihige Körner, dabei gibt es freilich unter

Umständen etwas weniger Stroh. Nur der Kalk wird zu großfahrig, weshalb man ihn nicht gern in den ersten 5 Jahren nach einer Kalkdüngung baut.

Es sind besonders die Ackertrarre, häufig auch Querne, dann die Erde und der Kalk, welche sich gegen eine angemessene Düngung dankbar erweisen, und das kann man denn je nach Boden und Zeit in der Wirthschaft im Frühjahr in die Waage zu legen, im Herbst und Winter zu Sommerfrüchten, in der besten Erde eingesetzt werden, düngen. Vieles aber wird auch noch im frühesten Frühjahr gefäht.

Praktische Regeln für die Hühnerhaltung.

1. Welche Eier soll man zur Brut auswählen? — Bekanntes Thatsache ist es, daß Hühnerreier verschieden im Gewicht sind, im Durchschnitt wiegt ein Ei 60 bis 75 Gramm, wengleich es auch Eier von nur 30 Gramm gibt; weiter ist durch Praxis nachgewiesen, daß das junge Huhn, welches das Ei verläßt, $\frac{1}{3}$ so schwer ist, als das Ei, das zum Brüten untergelegt wurde. Der Schluß daraus heißt also, lege zum Brüten nur immer die größten Eier unter.

2. Kann man aus den Eiern das Geschlecht bestimmen? — Diese Frage kann mit Ja beantwortet werden, wenn dabei mit Aufmerksamkeit verfahren wird. Prüft man ein Ei, am besten zur Nachtzeit bei Licht, und fuh in der Spitze Aufschließen, so gibt es einen Hahn; ist aber viele Eere an den Seiten, so gibt es Hühner; die länglichen Eier geben gewöhnlich Hähne, die mehr runden aber Hühner. Nach der ersten Manipulation kann man das Geschlecht bis auf 90 bis 95 pCt. errathen, was für den Landwirth gewiß ein großer Vortheil ist.

3. Kann man bei den jungen Hühnern das Geschlecht unterscheiden? — Ja! die dunklere Farbe des Rumpfes bezeichnet ein Hühnchen, die hellere Farbe desselben ein Hühnchen.

4. Wie viel Eier legt ein gut gefüttertes Huhn und wie lange soll man ein Huhn halten? — Der Eierstock eines Hühnes hat circa 600 Eier; im 1. Jahre legt es 20 bis 25 Eier, im 2. Jahre 120 Stück, im 3. Jahre 135 bis 150 Stück, im 4. Jahre aber geht die Produktivität zurück, es legt nur 114 bis 120 Eier; also in 4 Jahren circa 400 Eier. Will man das Huhn länger als 4 Jahre behalten, so legt es alle Jahre weniger und vertritt das Frutter nicht. Deconomisch gerechnet, darf man also ein Huhn nicht länger als 4 Jahre laufen lassen.

5. Wie erkennt man am besten Deconomische die 4jährigen Hühner, um sie als unrentliche Freier entfernen zu können? — Das taubengroße Hühnchen wird im 1. Jahre gefangen, an einen bestimmten Tage, und ihm die Hinterzehe des rechten Fußes, im 2. Jahre die Hinterzehe des linken Fußes abgehakt, im 3. Jahre legt man ein Band um den rechten Fuß und im 4. Jahre ein Band um den linken Fuß. Die so gezeichneten Hühner werden dann unbarbarisch ausgetrieben.

6. Wie sollen Hühnerställe gebaut sein oder gebaut werden? — Frankreich und Italien lehren uns, wie man zweckmäßige Hühnerställe baut, aber auch Deutschland hat es nachgemacht in einzelnen Fällen und den Nutzen solcher Stallungen eingesehen. Vor Allen soll ein Hühnerstall warm sein, wenn warme Stallungen haben Einfluß auf die Eierproduktion; im Winter bleiben die Hühner schon bei 3 Grad Kälte im Stall, und ist derselbe warm, reichlich, so legt das deutsche Huhn oft den ganzen Winter hindurch. Der Fußboden ist am prästischsten mit Badsteinen bedeckt, weil diese ohne viele Mühe gereinigt werden können; die Fenster seien groß und womöglich dem Sonnenlichte zugänglich gemacht und sollen den ganzen Sommer hindurch geöffnet stehen, bei Tag und bei der Nacht; Gitter durch schrägen vor Raubzug u. s. f. Die Sitzhänge sollen 5 bis 6 Centimeter breit und vieredig sein und in angemessenen Breiten festhängen oder liegen, da damit sie mit leichter Mühe abgenommen werden können; statt der Bretchen kann man Eisen anwenden, hinter welchem sich die Kühe u. s. f. nicht so leicht festsetzen können; die Sitzhänge müssen aber so angebracht werden, daß sie höher hängen als Hühner die tiefer sitzenden nicht bestimmen können; die feste Stange, auf der gewöhnlich der Hahn schläft, muß so weit von der Wand abstehen, daß der Schwanz sich nicht hinten an der Wand ablegen kann. Der Boden des Stalles wird im Sommer mit Sand, im Winter mit trockenem Stroh bedeckt; man kann auch Tanneawdel, Erde u. s. f. hineinbringen, er muß aber alle Monate wenigstens einmal gekehrt werden, wie auch die Sitzhänge öfter untersucht und mit Substrat gereinigt werden müssen, ausübereinige man die Sitzhänge mit Kalk. — Auch die Hühnerreier müssen geregelt angebracht werden, was am besten dadurch geschieht, daß man einen länglichen Bretterkasten durch Scheitwände in 3 Abtheilungen theilt, wovon jede Abtheilung ein Nest bildet; die Scheitwände sollen so hoch sein, daß die Hühner sich gegenseitig nicht sehen können; ganz oben darüber legt man ein Brett, damit die Nester nicht durch andere Hühner bestört werden können, die Nester auch beheizt und dunkler werden, welches jedoch so hoch sein muß, daß die legenden Hühner ihre Schwänze nicht verdecken; solche Bretterreier haben den Vortheil, daß sie leicht transportabel sind und besagen auch ohne viele Mühe gereinigt werden können. Neben solchen gedeckten Nestern kann man auch einige hinstellen, damit die Hühner wählen können. Das Nestroh muß öfter gewechselt und das alte am besten verbrannt werden. Die gedeckten wie die offenen Nester müssen auch wenigstens alle Monate geäubert werden mit Entwasser, Kalkwasser oder durch Räuchen. In jedes gedeckte wie offene Nest lege man ein Nestel von Porzellan oder Glas, das öfter gewaschen wird, oder noch besser, man gieße eine Eierschale mit Ochs oder, nehme die Eierschale ab und glatte den so geformten Ochs noch ein wenig, es wird dadurch den Hühnern das Eierlegen abgemüht.

7. Wie reinigt man am besten und schnellsten die Hühnerställe von Ungeziefer? — Sind in der Fröhe die Hühner aus dem Stalle, so stelle man eine Pfanne, worin sich Schwefelbläse befindet, auf glühende Kohlen und räuchere so lange, bis der Dampf sich genug entwickelt, halte den Stall darauf bis Mittag geschlossen und läste dann ab Abends denselben thätig, damit der Dampf sich hinlänglich verzieht, ehe die Hühner sich aufsetzen.

8. Wie füttert man Hühner ökonomisch am vortheilhaftesten? — Die eigentliche Nahrung der Hühner besteht in Körnern, welche sie zum Theil in Hofräumen, auf Wiesen u. s. f. zu sammeln und auf diese Weise eine unentgeltliche Fütterung haben, noch freilen sie auch verschiedene Insekten, Alfliege. Doch ist eine solche Ernährung nicht mehr gerechtfertigt. Wir wollen, da die Eier, wie alles Ader, theuer geworden sind, in kürzester Zeit möglichst viele Eier von Hühne erhalten und müssen deswegen eine kleine Ausgabe für eine schöne Einnahme nicht scheuen. Maizeime enthalten 18 pCt. Eiweiß und wirken, an Hühner gefüttert, ungenieß gütig auf eine verstärkte Eierproduktion; wenn regelmäßig damit gefüttert wird, so darf man auf $\frac{1}{2}$ Eier mehr rechnen, und Maizeime sind billig. Außer den Maizeimen ist Fleisch ein vorzügliches Eierproduktionsmittel. Das gute Fleisch ist aber theuer und kann nicht zu Hühnerfutter verwendet werden, deshalb nehme man Fleisch von eingezogenen Thieren. Schneide solches Fleisch in kleine Stücken, dörre es im Sommer an der Sonne, im Winter in einem Backofen und webe es für seine Hühner auf. Wenn man es nehmen will, fiedet man es vorher, läßt es erkalten und wirft eine Schaufel voll täglich unter ca. 20 Hühner; die Wirkung veripirt man bald, und Mitte Winters kann man mit frischgelegten Eiern aufräumen.

9. Ist Hühnermist etwas werth? — Der Hühnermist liefert überall ausgezeichneten Erfolg. Praktisch ist es, Gips oder Erde in Hühnerställe einzutreiben, denn der Mist wird hier schon gemengt und hat um so mehr Wirkung. Ein einjähiges Huhn gibt im Jahre 10 Kilogramm guten Mist.

10. Womit werden junge Hühner am vortheilhaftesten gemästet? — Mit geföttertem Hafer oder türkischem Weizen; von beiden Futter braucht man um $\frac{1}{2}$ weniger, als von jedem anderen Futter; nur ist es bei der Wählung von Weizen, das man stets vor Tagesanbruch füttert. — Die jungen Hühner, sobald sie mähmlisch als weiblichen Thiere, werden, um ihr Fleisch wachsendener zu machen, verschlachtet, wie besten Kapunen, diese Postulaten; auch diese werden gewährt, wie die anderen jungen Hühner. Will man besonders fette, wachsendene Hühner, Kapunen oder Postulaten haben, wenn auch die Wählung etwas theurer kommt, so füttert abwechselungsweise mit geföttertem Hafer, geföttertem Mais und geföttertem Reis.

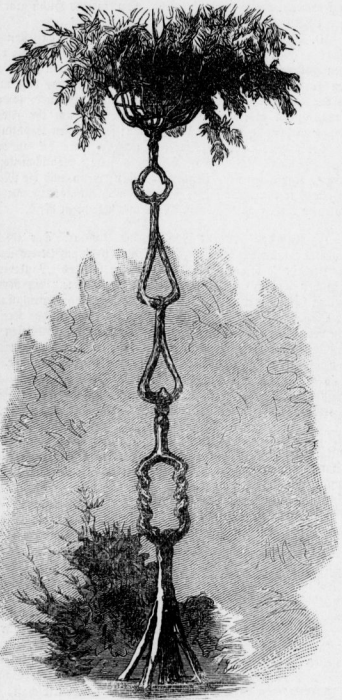
11. Aus der Provinz Sachsen, 30. Januar. Der als intelligenter Landwirth bekannte Herr Schütz (Kreis Salzwedel) erklärt sich nach an alle Zweige unserer landwirthschaftlichen Centralvereine der Provinz Sachsen u. s. f. ein Rundschreiben betreffend der „Kalkfrage“ zur weiteren Veranlassung. Zur Orientierung unserer Leser aus landwirthschaftlichen Kreisen ist zu bemerken, daß der „Verein zur Wahrung der Interessen der chemischen Industrie Deutschlands“ in der Verammlung zu Reichenhall (im September d. J.) folgenden Antrag Dr. Grüneberg's einstimmig angenommen hat: „Der Verein der chemischen Industrie erklärt, daß eine Erneuerung des bestehenden Vertrags der vereinigten Kalkschäde in Staßfurt und Ungewogen, so weit durch denselben Forterquantum und Preisstellung der Kalksätze beeinflusst werden, den Interessen der kalkstammenden Industriezweige nicht entspricht, und beauftragt seinen Vorstand, durch geeignete Schritte bei der Preussischen Staatsregierung sich zu bewegen und — wie früher — gegen jede Monopolisirung der Staßfurter Industrie auszusprechen.“ — Schütz-Vapiz schließt sich diesen Anträge vollständig an, und bittet zuerst die Wähler der Provinzialität, Zeugnis abzugeben, ob sich Willkuren richtigen Grund hat oder nicht. Sodann bittet derselbe seine Berufsgenossen, einzig in dieser Hauptfrage handeln zu wollen. Namentlich werden die Vorstände der landwirthschaftlichen Vereine gebeten, auch jenen Vereinen, welche auf besseren Boden domicilirt sind, aber auch zunächst des Kalks ist aus zweifelslos besten Düngemittel für das Ammoniak des Stallungsbetriebes, die Kalkfrage auf die nächste Tagesordnung ihres resp. Vereins zu stellen. Zum Schluß beauftragt Herr Schütz-Vapiz folgende beide Resolutionen zur Beschließung des weiteeren Schritte an Se. Excellenz den Herrn Minister für Landwirtschaft, Dr. Varnus: 1. Die momentane Monopolisirung des Kalkhandels zu Staßfurt-Vorpotsdam schließt das dringende Interesse der landwirthschaftlichen Industriezweige in Bezug der Werke erheben gegen, von Bezug der Landwirtschaft unentbehrlichen Kalks auf zu einem angemessenen Preise sicher zu stellen. 2. Zweck Vermeidung der Verschäuerung der wertvollsten Kalksätze auf das Ausland erheben die Bewegung der Käufer derselben mit einem erheblichen Zoll, welcher in seiner Höhe der Konkurrenzfähigkeit auf dem Weltmarkte anzupassen ist, dringend geboten.

Die Ente ein Hühnerwirth ersten Ranges. Eine gebratene Ente ist zwar ein sehr delikates Gericht, aber wenn wir ein Pfund Entenfleisch mit zehn oder zwanzig Pfund Forellen, Karpen, Schleien u. s. w. bezahlen sollen, so liegt die Frage sehr nahe, ob es richtig ist, die Entenzucht auf Kosten der Fischzucht auszudehnen. Fischottern und Fischweiber verfolgen wir mit Hinte und Hallen, weil ihre fischerwerbende Thätigkeit selbst dem lässigsten Beobachter auffällt; bei der Ente fällt dies jedoch weniger in die Augen. Man muß dabei nicht vergessen, daß die Fischzucht und die junge Fischzucht ungefähr acht Wochen lang den Anzügen ihrer Freunde vertheiligungswise ausgelegt sind. Besonders gut ausgerüstet zu solchen Anzügen ist die Ente mit ihrem breiten Schwanz, welcher beiderseits blattartige, in die untere Rinne abeingelagerte Fortsätze besitzt. Dabei ist er überflüssig mit einer sehr taftigen Haut, während die große Zunge an den Rändern zwar hornartig, aber dennoch sehr feinfühlig ist; dadurch gewinnen diese zu sammeln die Eigenschaften eines Seibers, der in Stande ist, selbst die feinsten Nahrungstoffe von ungenießbaren Weimehlen zu trennen. Dies befähigt denn auch die Ente, wenn sie aus dem Schlamm und Sand des seichten Wassers die Erde oder die unbedeutliche junge Brut in ihrem Schnabel aufgenommen hat, das Ungeheißere abzulassen zu lassen und das Weimehlen zu verflücken. Dies geschieht, wie man leicht beobachten kann, mit einer sehr unangenehmen Schnelligkeit, und da die Ente bekanntlich ein sehr geschäftiger Vogel ist, dessen Verabreichung nichts zu wünschen übrig läßt, so kann eine verhältnismäßig kleine Anzahl von Enten in der oben erwähnten langen Zeit einer gewaltigen

Menge von jungen Fischen den Weg zu unserer Küste abschneiden. Das präussische Fischereigesetz enthält viele Bestimmungen über das Fernalten der Euten von den Gewässern in der Zeit, wo die Fische sich entleeren; wohl aber enthält 1. B. das württembergische Fischereigesetz einen entsprechenden Paragraphen, welcher ein periodisches Fernalten gebietet. Wenn später ein Reichsgesetz betreffs der Fischerei u. s. w. erlassen wird, so wäre es wohl angelegentlich, diese Rinde noch auszufüllen.

Die Resultate der vorjährigen Hagel-Verficherungs-Campagne zeigen sich immer mehr als wenig günstige. Die Hannover-Braunschweigische Gesellschaft erhebt einen Nachschuß von M. 1.32 pro M. 100; die Leipziger Hagelversicherungs-Gesellschaft erhebt 120 pft. der allerdings nur mit 53 Pft. pro M. 100 gepulverten Vorräume. Die Gresswälder Gesellschaft erhebt M. 1 pro 100, während der 41jährige Durchschnittsbeitrag der Hannover-Braunschweigischen Gesellschaft beträgt 99 Pft., die Schmeider Gesellschaft seinen Nachschuß, die Norddeutsche hat einen Nachschuß 1/2 der Vorräume oder 167 1/2 pft. (84 Pft. pro 100) ausgefchrieben. In dem Ausfchreiben wird bemerkt, daß bis zum Monat August Ueberflüsse in Aussicht gefehen hätten, daß aber die Regenperiode des Nachkommens das Getreide lange auf dem Felde gehalten habe und rasche damit jahrelangen Hagelgeschäden ausgefchrieben worden fih; vom 21. August allein seien 744 Töde angemeldet worden.

Ein bizarres Ereigniß des Gartenbaues. Im Jardin d'acclimatation zu Paris bildet einen Hauptzweigungspunkt ein Baum von höchst merkwürdiger Form, in dem man erst bei genauerer Betrachtung eine Eiche erkennt. Dieser Baum hat sein so bizarres Aussehen dadurch erhalten, daß man fünf junge, 15 Centimeter von einander abstehende Eichen durch Einschnitte in 40 Centimeter Höhe über der Erde zum Verwachsen zu einem Baum gezwungen und dann diesen so gebildeten Stamm durch eine ziemlich leicht anzuführende Behandlungsweise zu mehrmaliger Teilung und Weitervermehrung der entstandenen Theile



Die Eiche im Jardin d'acclimatation zu Paris.

veranlaßt hat; der mittlere Hauptstamm ist oben entfernt, zwei Seitenäste sind behoben und zu einer Krone geföhrt, von der letzten Zweige in der Form eines Buchens auszugehen, über dem dann der Baum seinem fernem kormigen Wuchsthum überlassen ist. Jejn Jahre waren kaum nötig, diese Eiche zu der beschriebenen Form auszubilden, die, wenn sie auch nur eine Krone von keinem Nutzen ist, doch für alle Liebhaber des Gartenbaues von hohem Interesse ist, weil sie zeigt, daß das Wachstum des Baumes durch die ganze Reihe der zur Umformung notwendigen gewissen Operationen durchaus nicht gehemmt worden ist.

Um aus einem Stück Fleisch eine gute Suppe und zugleich ein saftiges nahrhaftes Kochfleisch zu erzielen, verfährt man am besten nach der Wiel'schen Methode: Man theilt das Fleisch in zwei Portionen, die eine enthält alles Sehne und die nächste Umgebung der Knochen mit denelben; die andere das übrig bleibende ohne Bein. — Von der ersten Portion wird alles Fleisch zerhackt, die Knochen der Läuse nach aufgetrieben. Dann wird Alles in kaltes Wasser gelegt; auf 600 Grammen Fleisch rechnet man drei Liter Wasser (am besten abgekocht, weil dieses nicht kalkhaltig ist). Nachdem man das Wasser genüge abgeseigt, werden auf 1/2 Kilo Fleisch ungefähr sechs Tropfen reine Salzsäure zugeföhrt, und läßt man nun etwa 2 Stunden kalt stehen. Nach Verlauf dieser Zeit wird langsam erwärmt und wenn das Wasser langsam erwärmt und wenn dann das Wasser sp radet, gibt man die zweite Portion Fleisch hinein und läßt leiseres langsam fortkochen, bis es weich ist. Die Gewürzstücken, welche sich noch vorfinden, schöpft man ab um wenn die Brühe klar fortstößt, legt man die gut gereinigten Suppenkellen, in ein Büffel nebeneinander, ein Pfefferkörbchen, eine gute Rinde und P. Rinal (sein Rauch). Nun auf diese Weise ist es möglich, sowohl eine saftige Suppe und ein saftiges nahrhaftes Stück Fleisch zugleich zu bereiten. Dr. S.—U.

Wadeffchwämme reinigt man dadurch, daß man sie in kalziges Meerwasser oder, wo solches nicht zu haben, in gefalzenes Süßwasser legt und in demselben kühlig andrückt.

Fragen und Antworten.

A. u. D. (Frankr.) Wie verfährt sich die Nachmanöuvre durch Befehrl'sche Centringen gegen das gewöhnliche Aufnahmeverfahren in hohem Milchschüssel bei vierundzwanzig bis sechsunddreißigtägiger Reifezeit, welche Milchquantität vorzuziehen ist?

(Antwort.) Das beste Aufnahmeverfahren, das heißt dasjenige bei welchem die Milch in kürzester Zeit am meisten entleert und gleichzeitig der Säurebildung am meisten entgegenwirkt wird, ist für normale Milch das Schwärzliche oder Gießverfahren in derartigen Anordnungen, daß die noch warme Milch sofort in entleerenden Milchgefäßen in Gießgefäßen auftrifft, das heißt zum Ausdampfen rasch hingeföhrt wird. Bei derartigen Verfahren können in sechs- unddreißig Stunden bis 90 Prozent, und schon in vierundzwanzig Stunden bis nahe an 90 Prozent des in der Milch enthaltenen Fettens im Rahme gewonnen werden. Beim gewöhnlichen Entleerungsverfahren kann dagegen der Entleerungsgrad nur zu höchstens 80 Prozent angenommen werden. Derlei kann aber je nach der Art der angewendeten Satten, der Tiefe der Milchschichtung, der Temperatur des Milchräume und einer Menge anderer Nebenumstände noch nach bis auf 70 Prozent und selbst noch weiter hinausgehen. — Dem gegenüber ist man mittels der Centringen im Stande, die Milch in jedem beliebigen Grade, wenn es vortheilhaft erdienen sollte, selbst bis über 99 Prozent ihres Fettgehaltes zu entleeren. Dieser Umstand und dazu noch die Sicherheit, die Milch selbst und auch das Rahm, wenn die Centring abgelaßt ist, absolut fähig Magermilch machen die Milchcentringe auf dem Gebiete des Molkereiwesens zur wichtigsten Erfindung unseres Jahrhunderts und den Namen Einfeldt unvergänglich in der Geschichte der Milchwirtschaft.

S. in V. bei Apolda. (Frankr.) Ist jetzt noch Zeit, um Vauholz zu säen?

(Antwort.) Es dürfte dazu die höchste Zeit sein, denn im Allgemeinen sieht man bei uns die Monate November, Dezember und höchstens noch Januar als die vortheilhaftesten an. Es richtet sich dies danach, wieviel Saft der Baum hat. Je weniger, desto besser für die spätere Holzbarkeit; mit dem letzten Novemberriß aber steigt der Saft schon wieder abwärts auf. Man hat darüber folgende interessante Berichte angeführt: Was hier von demselben Standorte entnommen und auch im lebigen möglichst gleichartig ausgeföhrt, aber zu verschiedenen Zeiten gefälten Kiefern wurden später Verbalten von genau denselben Dimensionen gemessen und in gleicher Weise behandelt. Dabei zeigte die Fruchtbarkeit des im Januar gefälten Holzes um 75 pft. die des Februarholzes um 20 pft. und des Märzholzes gar um 38 pft. geringer als des Dezemberholzes. Ferner vergur man zwei Kiefernballen in feuchten Boden und fand den von Februarholz nach 8 Jahren verfaul, den von Dezemberholz nach 3 Jahren noch hart und fest. Bretter aus Dezemberholz hatten nach 6 Jahren noch volle Gebrauchsfähigkeit, solche aus Märzholz mußten schon nach 2 Jahren erneuert werden; von zwei Wätern diente das eine, dessen Buchene folgen im Februar gefalgen waren, nur zwei Jahre, das andere, mit Frühen von Dezemberholz, war nach 6 Jahren noch brauchbar. Die Stämme über diese Veruche sind sühliges landwirthsch. Zeitung) entnommen.)

Landwirth B. in S. (Frankr.) Mit wie viel belaufen sich die Ernterückstände, welche dem Ackerboden verbleiben, und welches ist der Gehalt an Humus resp. welchen Stalldüngerwerth haben diese Rückstände?

(Antwort.) Die Ernterückstände, welche im Ackerboden verbleiben, bilden einen nicht zu unterschätzenden Beitrag zur Dümmstoffbildung für den Boden. Durchschnittlich findet man pro preußischer Morgen: Bei Weizen 700 Pfd. Wurzel und Stoppeln, Wintergerste 620 Pfd., Wintererbsen 620 Pfd., Rute hafer 600 Pfd. (bei 75 Ctr.), Hafer 500 Pfd., Ferkelbohnen 400 Pfd., Sommergerste, Sommererbsen und Buchen je 450 Pfd., Erbsen und Ferkelbohnen je 75 Ctr. je 400 Pfd., Winterweizen 300 Pfd., Wurzel und Stoppeln eines preußischen Morgen in Mähdick auf ihren Gehalt berechnet man von Weizen, Roggen und Gerste = 30 Ctr. Stallmist, von Hafer = 30 Ctr., von Mais (ohne die Aufschüttung des Buchenholzes) = 35 Ctr., von Weizen = 40 Ctr., von Hafer = 100 bis 150 Ctr. Stalldünger. Der Nohlenstoffgehalt bei Kartoffeln ist 692.6 (der Ernte) und 162.2 (der Rüchlinge), Verhältniß 4.3 : 1; bei Weizen 632.6 resp. 128.0, 6.5 : 1; bei Hafer 964.2 resp. 342.6, 2.8 : 1; bei Gerste 693.2 resp. 166.2, 3.6 : 1; bei Runkelrüben 792.8 resp. 226.8, 3.5 : 1.

Länder- und Völkerkunde, Natur- und Kulturgeschichte.

Der Winter im Sprihwort.

Stizze von Dr. Adolf Müddener. Antem wir uns in tiefem Antheil mit den auf die Jahreszeiten behaltenden Sprihwörtern zu beschäftigen haben, nehmen wir heute Veranlassung, zu bemerken, daß unsere Vorfahren Anfangs nur drei Jahreszeiten unterschieden: Frühling, Sommer, Winter. Erst nachdem sie mit den Römern in Verbindung gerathen und durch diese unsere veredelten Oeffnungen und den Weinboden kennen gelernt hatten, wurde ihnen die Bedeutung des Herbstes klar.

Doch kümmern sich unsere Sprihwörter, die wir als unmittelbare Erbanntenen des Volksglaubens zu betrachten haben, vertheilt wenig um die astronomische Jahresabtheilung, sondern zeigen mehr unter unmittelbarem etwas rauhes Klima, als den Kalender zu Rathe.

Wir besitzen drei verschiedene, freilich nur unbedeutende Abweichungen zeigende, auf die Eintheilung des Jahres bezügliche Sprihwörter:

- „Sanct Clemens (23. November) und den Winter bringt, Sanct Petri (12. Februar) den Frühling bringt, Den Sommer bringt und Sanct Ilijan (23. Juli), Der Herbst fangt um Bartholomä (24. August) an.“
- „E mit Clemens will uns den Winter beliehen, Sanct Peter will uns das Frühjahr emeuten, Den Sommer bringt uns Sanct Ilijan an.“
- „Den Herbst aber Sanct Bartholomä (22. August).“
- „Petri Stuhlföhrt hat der Frühling an, Iud geht aus Sanct Ilijan. Ilijan den Sommer lehrt, Sprihwort behält die der Ernt.“
- „Spriwörter den Herbst anhebt, Clemens am Ende schwebt, Clemens der Winter geöhrt, Peter wird an's End' gehöhrt.“

In einem andern Sprihwort heißt es: Der Sommer gibt Horn, Der Herbst leert sie Horn (gibt Wein), Den Winter verjehrt, Was die Weiden behöhrt.“

finden wir eine Charakteristik der Jahreszeiten, in welcher merkwürdiger Weise der Frühling vergessen ist. Was könnte sich denken, daß unsere Vorfahren die Winmen, die Weiden des Frühling, zu gering gehalten, um sie einer Erinnerung werth zu halten. Ob er wir nun zu derjenigen Jahreszeit über, die uns an der Ehm le des Jahrs begehrt, gehen wir zu dem Winter über. Da der Vauroman von einem kalten, schneereichen und namentlich rechtzeitig entereben Winter einen erzhigen Sommer erwartete, so ist es kein Wunder, daß derselbe mit Aufmerksamkeits das Verhalten der Thiere- und Pflanzenwelt und das Wetter veranagender Tage im Auge faßt, um daraus auf die Natur oder Erange, ten reihen oder spätem Eintritt, die längere oder kürzere Dauer des Winters zu schließen.

Namentlich die auf das Verhalten der Thierwelt basirenden Schlüsse sind im Allgemeinen jureföhrend; viele Thiere besitzen für künftige Witterungsänderungen ein mehr oder weniger ausgebildetes Vernehm, welches meistens dem Kulturmenschen gänzlich abgeht. Wägen einige der auf das Verhalten der Thierwelt bezüglichen Wetterregeln hier folgen:

- „Wenn die Eiche noch Bartholomä (24. August), So kommt ein Winter, der thut nicht weh;“
- „Wenn die Eiche zeitig reifen, So kommt ein Winter, der ist von Ehen.“
- „Wenn die Strauche und wilden Bäume ziehen nach Haus, So klebt der Winter nicht lange aus.“
- „Wenn das Gähnen laut maniert vor dem Gahn, Werden wir einen harten Winter han.“
- „Wenn sich das Gähnen früh maniert, so gibt es einen frühen Winter.“
- „Gallen (im October) die Krähen Combidium, Sieh nach der Feuerung bald dich um.“
- „Wenn im Herbst (ich) feilt sind Dachs und Hasen, So kommt ein kalter Winter geföhren.“
- „Ist rauh des Hahen Fell, Ist Kälte bald zu Stell.“
- „Sieht der Hahn wie ein Kuebel, Sucht der Hahn nach dem Kuebel, Dann magst Du sicher sein, Daß es friert Eten und Beth.“

Dingegen: „Behält der Hahn lange sein Sommerfell, So ist die Kälte noch recht weit.“

„Eten das Rothwild im Goh (wechfelt nicht), Schöpft der Winter schon seinen Dol.“

„Im Luxemburgischen heißt es: „Wenn die Fische die Wellen, so rufen sie großen Schnee herbei.“

„Wenn die Wäse im Herbst hoch aufwiegen, so kommt ein kalter Winter.“

„Wenn der Mauerwurf im Januar, So dauert der Winter bis Mai log.“

Dies erklärt sich leicht; wenn der Mauerwurf im Januar arbeitet, so legt sich mildes Wetter voraus, welches mit Sicherheit auf einen langen Nachwinter schließen läßt, denn: „Mit nieht ein Wolf einen Winter geföhren.“

„Mit diesen Spriwörtern will man ausdrücken, daß der Winter noch niemals ausgeblieben, kam er nicht früh, so kommt er spät.“

In der Erwartung eines Nachwinters findet auch ein anderes Spriwort seine Erklärung: „So lange die Früchte vor Vollprecht (26. Februar) quaken und reigen, So lange müssen sie nach Vollprecht fügen und jäwigen.“

Bezüglich der Eiche behauptet man in Oberösterreich, daß sie, wenn sie sich im October nicht gern entleeren lassen, viel Schnee verdrängen sollen.

Allein nicht nur die Vögel, die Säugethiere und Amphibien dienen dem Landmann als Wetterpropheten, auch die Fische, die Panzer- und Weichthiere.

„Wenn die Forellen früh laichen, so gibt es viel Schnee.“

„Wenn im Juli die Amnen hoch bauen, Kannst Du dich noch Holz und Brot umfischen.“

„Wenn im Juli die Amnen ungeduldig wird tragen, Wollen sie einen frühen (oder harten) Winter anlagen.“

„Wenn die Fischen ihre Eische zeitig verdrän, Kommt bald ein harter Winter geritten.“

„Wenn sich die Schwämme früh reifen, so gibt es einen frühen Winter.“

Hier ist auch wohl der Ort, eines in ganz Deutschland verbreiteten Volksglaubens zu erwähnen, der sich an die Gans knüpft, dießmal aber nicht an die lebendige, sondern an die getretene.

Ist, und dieser Glaube herrscht nicht bloß bei germanischen, sondern auch bei verschieden romanischen und slavischen Völkern, das Druffeln der getreteten Gans Nögans nämlich reich oder braun, so soll es mehr Schnee als Kälte, ist es weiß, mehr Kälte als Schnee bedeuten.

Nach einer alten Bauernregel soll man am 1. November einen Span aus einer Bude oder Vierle haben; ist der Span trocken, wird der Winter kalt; ist er naß, so wird er feucht.

Derselben Ansicht sind die Kroaten, welche inoffen statt des Buchenspann einen Eichenpann nehmen, allein die Bewohner des rämnischen Belgens und die Eichen kehren die Sache gerade um, indem sie von einem trockenen Span auf einen warmen und von einem feuchten auf einen kalten Winter schließen.

Die Manipulation mit dem Buchenspann führt uns von selbst zur Pflanzenwelt.

„Nach einem guten Herbstjahre folgt ein strenger Winter.“

Der Zusammenhang zwischen einer guten Ernteernte und der Kälte des folgenden Winters ist freilich schwer ersichtlich; dies Spriwort geht auf großen Zahl derjenigen, welche die Erfahrung oft genug bestätigt mag, die inoffen einer wissenschaftlichen Begründung erlangen.

„Was in den Roggenkoppeln viel Strohstich und Gohdick (Unkraut) blüht, folgt in der Regel ein strenger Winter.“

„Wenn Eichen und Buchenstamm voll gedeihen, Wird der Winter kalt und wird's viel schneien.“

„Wenn die Eichenstämme geahn, so folgt ein harter Winter.“

Derselben Ansicht, nur mit sehr unbedeutender Modifikation, begegnen wir in Italien:

„Molto nosse, molta neve.“ „Biel Nässe, viel Schnee.“

„Ehen die Birnen seit am Etel, Fringt der Winter Kälte viel.“

„Wilt das Saub nicht gen von den Bäumen fallen, So wird ein kalter Winter erhallen.“

Dieses Spriwörter haben wir mit unzähligen Varianten in ganz Deutschland wieder:

„Wilt das Saub im October feilt auf den Bäumen, So kommt der Winter kalt, wenn auch mit Säumen.“

„Wenn im November noch feilt auf den Bäumen das Saub, So kommt ein harter Winter, das glau.“

Im Gegentheil:

„Wilt das Saub zeitig im Garten, So ist ein schöner Herbst und Winter zu erwarten.“

„Ist im Martini der Baum schon laß, Wilt der Winter feine Qual.“

„Wenn Birken und Weiden der Saub oben im Wipfel lange grün gehalten, während dasselbe unten früh abfällt, so soll das auf gelichen Winter und gutes Frühjahr deuten.“

„Späte Rosen im Garten de hängen einen schönen Herbst und milden Winter. V. Umbacher spart im Herbst hingegen ein ungünstig's Jahr.“

„Ist im November die Bude noch ihren Saft, So wird der Regen stärker als der Sonne Kraft.“

Es wird mit anderen Worten, ein kühler und milder Winter, dahingegen:

„Ist im November die Bude klar und fest, Gibt große Kälte erwarten läßt.“

Diese beiden aus Westpreußen stammenden Spriwörter bestätigen also die auf der bereits erwähnten Manipulation mit dem Buchenspann gezogenen Schlüsse.

„Se mich Eichenbaum, je härter müßt der Winter.“

„Wenn die Bäume zweimal blühen, Wilt sich der Winter bis Mai hingehen.“

Das zweite: Blühen der Bäume würde zur Winterszeit eine Wärme voraussetzen, welche einen langen Nachwinter mit Sicherheit befürchten lassen würde. (Schluß folgt.)